

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Bezugspreis monatlich 5,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. Spalte 40 Gulden, Restamezelle 2,50 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Druckfachen 3290

Nr. 6

Freitag, den 8. Januar 1926

17. Jahrgang

Ein vereiteter Kriegszug Polens gegen Danzig.

Matiger Widerstand bei den polnischen Sozialisten.
Die Notwendigkeit der Zusammenarbeit des internationalen Sozialismus.

— Danzig, den 8. Januar 1926.

Den Nationalisten aller Länder ist nichts so sehr verhaßt, wie die internationale Zusammenarbeit der Sozialisten. Sie versuchen deshalb immer wieder, diese Zusammenarbeit der Sozialisten herunterzureden und verfolgen dabei schon seit Jahrzehnten die Methode, daß sie die Sozialisten des eigenen Landes als „Vaterlandsverräter“ und „internationale Phantasten“ hinstellen, denen gegenüber sie die Sozialisten der anderen Länder als wahre Musterkinder nationaler Empfindung und Betätigung schildern. Besonders wird diese Methode von den Nationalisten in Deutschland und Frankreich geübt. Noch kürzlich machte die reaktionäre Presse Frankreichs den französischen Sozialisten den Vorwurf, daß sie noch immer internationalen Gedankengängen nachgehen und damit Frankreich schwer schädigen, während die deutschen Sozialdemokraten schon seit zehn Jahren ins nationale Fahrwasser eingeschwenkt wären. In unserer deutschnationalen Presse liest man es natürlich umgekehrt.

Eine besondere Bedeutung hat die internationale Zusammenarbeit der Sozialisten auf einem so vulkanischen Boden, wie es Danzig in seinem Verhältnis zu Polen ist. Während die polnischen Nationalisten es noch immer nicht verschmerzen können, daß Danzig beim Versailler Frieden nicht völlig einverleibt wurde, glaubten unsere Deutschnationalen den „polnischen Erbfeind“ dadurch am besten zu schädigen, daß sie die neuen staatsrechtlichen Verhältnisse nach Möglichkeit sabotierten. Wäre es nach dem Willen der Nationalisten in Danzig und Polen gegangen, so hätten sich Danzigs wegen schon schwere Konflikte ereignet, die nicht durch den Völkerbund, sondern durch Waffengewalt entschieden worden wären. Daß dabei Danzig auf Grund der gegebenen Machtverhältnisse den Kürzeren gezogen hätte, ist für einen normaldenkenden und klarschauenden Politiker eigentlich selbstverständlich. Anders liegen die Dinge bei unseren Deutschnationalen, die da hoffen, daß durch einen militärischen Vorstoß Polens auf Danzig dann das große kriegerische Erwachen Deutschlands ausgehen werde. Die Sozialisten in Danzig und Polen haben deshalb nur im Interesse ihrer Länder gehandelt, wenn sie schon mehrfach in Konferenzen sich über die gemeinsame Bekämpfung des Nationalismus in beiden Lagern verständigten.

Diesem Zwecke der Verhinderung und der Befriedigung des Verhältnisses zwischen Danzig und Polen soll auch das sozialistische internationale Meeting dienen, das am 24. Januar in der Messehalle stattfinden soll, und zu dem als Redner von der deutschen Sozialdemokratie Gen. Dr. Breitscheid, von der polnischen Sozialdemokratie Gen. Dr. Diamand und von der Danziger Sozialdemokratie Gen. Gohl vorgesehene ist. Diese Kundgebung, die einer friedlichen Zusammenarbeit zwischen Danzig und Polen weiter die Bahn ebnet, ist natürlich unsern Deutschnationalen ein arger Dorn im Auge. Wohin soll es kommen, wenn wirklich ein gutes Zusammenarbeiten zwischen Danzig und Polen zustande kommt? Wo bleiben dann die Agitationsmöglichkeiten der Deutschnationalen? So nur ist es zu verstehen, daß die deutschnationalen „Allgemeine Zeitung“ folgenden Zornesausbruch über die geplante Friedenskundgebung losließ:

„Es ist der Gipfel der Verantwortungslosigkeit, daß trotz der unerhörten andauernden Rechtsbrüche und Gewaltakte Polens gegen Danzig die größte Danziger Regierungspartei es für gut befindet, mit polnischen Sozialisten freundschaftliche Meetings abzuhalten.“

Solches Gefräse wäre zur Not noch verständlich, wenn auf der Kundgebung der Danziger Sozialdemokratie ein polnischer Nationalist sprechen würde. Der vorgesehene Redner Gen. Diamand ist jedoch seit langem als ein polnischer Politiker bekannt, der sich sehr warm für eine Verständigung zwischen Polen und Deutschland eingesetzt hat. Er war es, der als Führer der polnischen Delegation bei den Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland in Warschau darauf drängte, daß die Optantenausweisung eingeleitet wurde. Er hat sich ferner noch kürzlich auf dem Parteitag der P.P.S. gegen die weitere Liquidation des deutschen Eigentums in Polen ausgesprochen, da man sich nicht an Schuldlosen dafür rächen dürfe, was eine eintägige preußische Regierung Polen angetan habe. Klipp und klar hat er auch ferner eine gründliche Abrüstung vor allem auch in Polen gefordert. Zeigt schon diese kurze Betrachtung der politischen Betätigung eines führenden polnischen Sozialisten, wie notwendig eine Zusammenarbeit zwischen diesen Kreisen Polens mit einem verständigungsberreiten Danzig und Deutschland ist, so hat für uns Danziger speziell noch eine andere Auslassung auf dem Parteitag der polnischen Sozialisten besondere Bedeutung, die auch erneut beweist, wie notwendig die internationale Zusammenarbeit der Sozialisten ist. Der Leiter der polnischen Gewerkschaftszentrale, Gen. Zulawski, erklärte bei einer Betrachtung über die wirtschaftliche Lage folgendes:

„Die Bauernpartei „Wyzwolenie“ (Befreiung), mit der zahlreiche Redner unsere Partei gemeinsam vorgehen wollen, hat sich in vielen sozialpolitischen Fragen gegen uns, d. h. gegen die Arbeiter erklärt, so u. a., als wir die Verwaltung der Arbeitslosenfürsorge den Gewerkschaften übertragen wollten. Es war uns sehr schwer, die Forderung Danzigs zu verhindern, weil Wyzwolenie in diesem Belangen der Nationalisten voranschritt, ebenso wie in deren Kampf gegen Vocarno. Nein, nicht mit dieser Partei hat die Arbeiterschaft gemeinsame Interessen, überhaupt nicht mit der nationalistischen Reaktion, sondern ihre dringenden eigenen wirtschaftlichen Interessen haben wir zu vertreten.“ (Sechster Bericht.)

Gen. Zulawski hat hier auf die Krise zwischen Danzig und Polen wegen der polnischen Post im Januar vorigen Jahres angepielt. Wir mußten bereits aus den damaligen Äußerungen der bürgerlichen Presse Polens und auch der verächtlichsten polnischen Politiker, daß in Warschau ernst-

haft der Plan einer militärischen Besetzung Danzigs erhoben wurde. Der polnische Überfall auf Wilna und Litauens Vorgehen gegen Kiew waren für die polnischen Militaristen auch zu verlockend, um so mehr, da der Völkerbund in beiden Fällen sich mit den gegebenen Verhältnissen nach dem Hauptaugenmerk abgefaßt hatte. Das konnten die polnischen Militaristen auch nach einem Kriegszug gegen Danzig erwarten. Wenn dieses furchtbare Verhängnis von Danzig abgewendet wurde, so ist das in der Hauptsache dem entschiedenen Widerstand der polnischen Sozialdemokratie zu verdanken, die sich mutig gegen ein militärisches Vorgehen Polens gegen Danzig erklärte. Ohne die moralische Unterstützung der polnischen Sozialdemokratie mag aber der polnische Militarismus seinen Kriegszug gegen Danzig und damit auch gegen das übrige friedfertige Europa nicht zu unternehmen.

Danzigs Freiheit ist also durch die Zusammenarbeit der Danziger und polnischen Sozialisten gewahrt worden. Das wird natürlich unsere Deutschnationalen nicht daran hindern, auch weiterhin über den „Vaterlandsverrat“ der Danziger Sozialdemokratie zu schwätzen. Danzigs denkende Bevölkerung aber wird vielleicht an der oben mitgeteilten Tatsache sehen, wie notwendig eine starke Sozialdemokratie auch für Schutz der äußeren Freiheit Danzigs ist und wie sehr durch die internationale Zusammenarbeit der Sozialisten dem Wohle der einzelnen gebietet wird.

Polen und Deutschland.

Eine Unterredung mit Premierminister Strazynski.

Die Anwesenheit eines „Vorwärts“-Redakteurs in Polen gab auch Anlaß, ihn bei dem Ministerpräsidenten Dr. Alexander Strazynski einzuführen.

Das Präsidium des Ministerrats hat seinen Sitz in der Prachtstraße „Rafauer Vorstadt“, die jetzt vom uralten zum neueren Warschau führt. Das ehemalige Palais Radziwil, von den Russen als Gouverneurpalast benutzt, besteht im Erdgeschoß aus lauter großen, bildergeschmückten Sälen, und in einem empfang der hochgewachsene Regierungschef in feiner liebenswürdiger Art, die zum polnischen Wesen gehört — worin aber das Auftreten der unteren polnischen Verwaltungsorgane gegenüber den nationalen Minderheiten, das ich zu beobachten nicht Gelegenheit habe, nicht inbegriffen sein soll.

Da Strazynski erst vor einigen Wochen in einem Interview für den „Vorwärts“ über Vocarno gesprochen hatte, bat ich ihn um eine Stellungnahme zunächst zu der Forderung des Genossen Dr. Diamand auf dem P.P.S.-Kongress, daß Polen mit den Liquidationen aufhören solle. Der

Ministerpräsident, der als ehemaliger Oesterreicher sehr gut deutsch spricht, erklärte, es werde eben mit Deutschen aus Polen darüber verhandelt. Der Ministerrat habe diese Frage noch nicht besprochen oder gar schon beschlußmäßig erledigt. Allein, so fügte er mit Erlaubnis zur Veröffentlichung hinzu, die Einstellung der Liquidationen liege in der Richtung seiner Politik und er werde trachten, diese Frage im Zusammenhang mit anderen Problemen so zu regeln.

Was die Resolution des P.P.S.-Kongresses zugunsten der nationalen Selbstverwaltung für die Minderheitsländer betrifft, so lehnte Strazynski das keineswegs etwa grundsätzlich ab, sondern sagte, es werde wohl noch längere Zeit dauern, bevor die Stimmung in Polen sich so beruhigt haben würde, daß man daran denken könne.

Aus der weiteren Unterhaltung hatte ich den bestimmten Eindruck, daß das — von der „Deutschen Diplomatischen Korrespondenz“ in Erwiderung auf unser Drängen nach schnellerer Arbeit bei den Handelsvertragsverhandlungen als Hauptstützpunkt hingestellte — Zugeständnis des Niederlassungsrechts für deutsche Kaufleute, Industrievertreter usw., von Polen nicht mehr verweigert werden dürfte. Auch aus den Worten des Regierungschefs ging hervor, daß man in Polen meint, die deutsche Verhandlungsabordnung verzögere mit formalen Manövern die sachlichen Verhandlungen, zu denen man tatsächlich überhaupt noch nicht gekommen ist. Anfang November habe Polen eine Liste von Zollpositionen überreicht, die „vordringlich“ seien und über die man sich rasch einigen könne, aber erst am 25. Januar sei die deutsche Antwort (Gegenliste) angefaßt, die zu prüfen die Polen natürlich wieder Zeit haben müßten. Wie könne Polen in dieser für beide krisenbedingten Länder „Vocarnogeist“ zeigen, wenn die andere Seite augenscheinlich glaube, im Kriegsgeist „durchhalten“ zu müssen, bis der Gegner weich werde, man aber selbst kaputt sei. Wenn man den wenigerminderten Blotz nicht in Zahlung nehmen wolle, so habe einmal schon Dr. Diamand ein Verrechnungssystem zur Umgehung dieses Mißfals empfohlen, dann aber seien mit dem Blotz auch die polnischen Zollsätze gefallen, ermäßigten also die Einfuhr wieder mehr. Solche Fragen, schloß Strazynski, könne man nur mit dem Bleistift, kaufmännisch rechnend lösen, aber nicht mit unsachlichen und störenden politischen Stimmungen.

Weitere Sanierungsversuche für die polnischen Staatsfinanzen. Die Verhandlungen der Bank Polst mit ausländischen, hauptsächlich amerikanischen Finanzkreisen bewegen sich auf der Grundlage einer neuen Kapitalemission in Höhe von etwa 25 Millionen Dollar, durch die das Grundkapital der Bank auf 60 Millionen Dollar erhöht werden soll. Von polnischer Seite stellt man sich vorläufig auf den Standpunkt, daß das an das Ausland abzutretende Aktienpaket mindestens 51 Prozent des vergrößerten Grundkapitals in polnischen Händen betreffen müsse, und daß auch die Geschäftsleitung der Bank in polnischen Händen bleiben muß, während den ausländischen Kapitalgebern Aufsichtsratsitze eingeräumt werden sollen. Es scheint noch fraglich, ob unter diesen Bedingungen die erforderliche Sanierung zustande kommen wird.

Horthy-Krise in Ungarn.

Die Mitschuld des ungarischen Monarchistenhäuptlings. — Monarchistischer Claquekampf untereinander.

Die Budapest Banknotenfälschungen sind im staatlichen Militärgeschichtlichen Institut begangen worden. Die Noten wurden als Kurzergepäck in den Räumen des Budapest Auswärtigen Amtes verpackt und ins Ausland geschickt. An der Verfertigung nahm der Polizeipräsident persönlich teil. Der in Amsterdam auf frischer Tat ergriffene Oberst Jankowitsch ist ein Schwager des ungarischen Kriegsministers Graf Csaky. Allein diese drei Tatsachen, zu denen noch unzählige andere hinzukommen, genügen, um die Beteiligung amtlicher Kreise am Budapest Fälscherstumpf zu beweisen und die auch außenpolitische Tragweite dieses noch nie dagewesenen Staatsverfalls zu kennzeichnen. Die Erregung, die in den Nachbarländern Ungarns, insbesondere in der Tschechoslowakei, gegenüber dieser staatlich organisierten Verbrechergesellschaft entstanden ist, ist durchaus berechtigt, wenn auch dagegen Stellung genommen werden muß, daß die nationalistischen Kreise und Blätter in Prag die Gelegenheit in einer Weise auszunutzen bestrebt sind, die für den Frieden gefährlich werden kann.

Die „Wiener Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht über die politischen Absichten der Banknotenfälscherbande neue Einzelheiten:

„Die Putschisten hatten auch außenpolitisch die Vorbereitungen für den Putsch getroffen. Klebelsberg (der Unterrichtsminister) war der Mittler zwischen dem tschechischen Budapest auf der einen Seite, Rom und München auf der anderen. Die Fahrt des Abgeordneten Ulatin zu Mussolini sollte die Vereinbarungen in feste Formen bringen, wobei behauptet wurde, daß Mussolini, großzügig, wie er schon ist, das Burgenland als Morgengabe der neuen tschechischen Monarchie darzubieten geneigt sein soll. Die gefährlichste Klippe bildeten aber die Staaten der Kleinen Entente: die wollte man damit entzweigen, daß ein neuer Krönungsseid entworfen wurde, der den neuen Grenzen Ungarns Rechnung trägt und eine — wenn auch nur vorläufige — Abgabe an die Integritätspolitik bilden sollte. So standen die Dinge, bis die Verhaftung des Obersten Jankowitsch den Stein in einer Form, die den Putschisten unerwartet kam, ins Rollen brachte. Im ersten Augenblick dachte man daran, auch mit dieser Unternehmung so fertig zu werden wie mit früheren Verbrechen. Aber die französischen Beamten machten einen Strich durch die Rechnung. Schon daß sie in Budapest überhaupt zugelassen wurden, erweckte großes Erstaunen: aber man hoffte, mit bewährten Mitteln, mit Geld, mit Frauen, mit falschen Vorprüfungen, auch mit ihnen fertig zu werden. Ministerpräsident Bethlen jubelte, und der polizeilichen Untersuchung sind ganz klar die Schwankungen des Kampfes hinter den Kulissen anzumerken. In dem Maße, in dem der Druck der Franzosen größer und ihre Beweise schlagkräftiger wurden, steigerte sich der Widerstand Bethlens.“

Er wandte sich gegen Horthy und seine Kreaturen, weil er sich auf die zwingende Kraft der ausländischen Intervention stützen kann und zwischen sich und der horthytschen Konterrevolution einen Strich ziehen möchte. Er läßt Winklich-Gräß verhaften. Er läßt

veröffentlichen, daß der Polizeiminister Radosly den Obersten Jankowitsch mit den falschen Banknoten nach dem Haag schickte, daß Radosly das Kurzergepäck mit den falschen Banknoten im Ministerium des Äußeren verpackt ließ; er läßt mitteilen, daß der General Lazowich, der der Fälscherwerkstätte vorstand, der Vertrauensmann des Reichsverweigers Horthy sei. Er beruft die Führer der oppositionellen Parteien der Nationalversammlung zu sich und jetzt es durch, daß sie einstimmig beschließen, von einer Einberufung der Nationalversammlung Abstand zu nehmen, da sie den Eindruck gewonnen haben, daß die Regierung mit aller Energie und ohne Rücksicht auf die Persönlichkeit und Stellung der Betroffenen die Schuldigen ausfinden und bestrafen will. Dies kann unter den gegebenen Umständen nur bedeuten, daß Bethlen zum Kampfe gegen das System Horthy die Hilfe der Opposition anrufen hat. Es wird sich erst herausstellen, ob sie wirklich gewährt werde, und ob es nicht ein verhängnisvoller Fehler war, sie ihm zu gewähren.“

Es ist in der Tat die höchste Zeit, daß endlich der Hauptverantwortliche zur Verantwortung gezogen wird, nämlich Horthy selbst. Horthys moralische Schuld ist bereits erwiesen und zahlreiche Indizien sprechen dafür, daß er an materiell mitschuldig ist. Die Forderung: „Fort mit Horthy!“ ist ein Gebot der Stunde.

Weitere Verhaftungen von Mitschulbigen.

Der ungarische Fälscherandal zieht immer weitere Kreise. Der verhaftete technische Rat Gerö vom Karthographischen Institut gab im Verhör an, daß das bemalte Notenpapier durch fünf Angestellte beim Karthographischen Institut hergestellt wurde. Die Angestellten sind gefändigt. Gerö gab auch an, daß die Klischees von jeder Seite und jedem Farbdruck in je zwei Exemplaren hergestellt wurden. Gerö sagte ferner aus, daß 25 000 Stück Tausendfranknoten hergestellt worden sind. Die fertigen Banknoten seien von Winklich-Gräß aus dem Kellerraum getragen worden. Die Polizei nahm die Komplizen Gerös in Gewahrsam.

Das Tschechoslowakische Rechtsbüro meldet aus Ungarn: Im Zusammenhang mit der ungarischen Fälschmünzangelegenheit hat die hiesige Polizeidirektion vorgefunden Hausdurchsuchungen bei den Führern der ungarischen politischen Parteien, sowie in deren Sekretariaten und in den Redaktionen der ungarischen Blätter Karpatenrundslands durchgeführt. In Ungarn wurde ferner gegen den Führer der ungarischen Christlich-Sozialen, Arfi Klose, ein Haftbefehl erlassen, der in seiner Wohnung interniert wurde. Die Polizei hat festgestelt, daß allein für die Gehälter der Sekretäre in sieben Sekretariaten und für die Redakteure von sieben Blättern 55 000 Kronen monatlich notwendig waren, wobei fast keine Einnahmen vorhanden waren. Nach den Aussagen der verhafteten Personen wurden diese Ausgaben vom Senator Ergy und dem Abgeordneten Sandor Korlat bestritten, welche beide in Ungarn weilen.

Amerikanisches Attentat auf die sozialen Errungenschaften der polnischen Arbeiterklasse.

Polnischen Blättermeldungen zufolge hat der in Warschau wohnende Finanzdoktor des amerikanischen Großkapitals Professor Kemmerer in einer Konferenz mit dem jüdischen Sejmabgeordneten Wislicki in Anwesenheit eines Vertreters des Finanzministeriums erklärt, die Stabilisierung der polnischen Währung sei nur möglich, wenn folgende Reformen durchgeführt werden: 1. Die kommunalen und staatlichen Budgets, besonders aber das des Kriegs- und Bildungsministeriums, müssen erheblich herabgesetzt werden. 2. Die Industrie müsse in Betrieb gesetzt und der freie Handel von den Fesseln befreit werden. 3. Die sozialen Leistungen, welche die Industrie belasten und der Wirtschaft tagtäglich aufhaken müssen. 4. Das Vertrauen zur polnischen Währung müsse befestigt werden. Wenn all dies erfüllt sein werde, meinte Professor Kemmerer, so werde auch das amerikanische Kapital Polen reichlich zufließen.

Der amerikanische „Wachpost“ (Wunderdoktor) hat scheinbar ganz davon vergessen, daß, nachdem das polnische Staatsbudget entsprechend herabgesetzt, die Fabriken in Betrieb gesetzt und das Vertrauen zur polnischen Währung befestigt sein wird, wozu allerdings eine Anleihe in Höhe von mindestens 200 Millionen Dollar erforderlich ist, wird das amerikanische Kapital nicht mehr nötig sein. Hier handelt es sich augenscheinlich darum, das vom amerikanischen Großkapital so heiß ersehnte Attentat auf die Errungenschaften der Arbeiterklasse auf dem Wege über Polen nach Afrika zu importieren. . . . Erfreulicherweise zeigte der soeben abgeschlossene Parteitag der polnischen Sozialisten, daß die polnische Arbeiterklasse auf der Hut ist und sie kräftig genutzte, derlei Versuche unschädlich zu machen!

Klassenreine Diktatur in Griechenland.

Der neue Diktator und Mussolini-Erfass von Griechenland, General Pangalos, hat es glücklicherweise so weit gebracht, daß außer jüdischen „Zivil-Ministern“ nun auch der Warheiminister die Flucht aus dem Kabinett ergriffen hat. Der Herr General scheint die Methoden seines Vorbildes, des Bürgerbräutigams Ludendorff, was die Selbstisolierung und die Anwendung von Gewaltmethoden anlangt, noch weit überbieten zu wollen. Um die wirtschaftliche Lage zu „bessern“, hat er inzwischen auch die wirtschaftlichen Sachverständigen und höheren Beamten aus dem Ministerium für Volkswohlstand und aus dem Wirtschaftsministerium herausgeworfen. Eine Anzahl von weiteren Ministern steht vor ihrer Auflösung. Die Todesstrafe für Bucher und Schieber, für Juden und Katholiken ist zwar noch nicht verhängt. Vorerst soll aus „nationalen“ Gründen eine „Sondersteuer“ von fremden Handelsreisenden erhoben werden. Weiter hat der General befohlen, daß alle Mönche unter 50 Jahren die Klöster zu verlassen haben und die „kommunistisch“ verweichte jüdische Polizei durch die völlig zuverlässigere Gendarmerie ersetzt wird. Man sieht, die „nationale“ Diktatur hat eine ganz neue, raffinertere Blüte auf dem hellen Boden Griechenlands zum Erliegen gebracht.

Moskauer Parteidiät in Holland.

Wie jetzt bekannt wird, hat der Vorstand der kommunistischen Partei Hollands in der vergangenen Woche einen Brief des Moskauer kommunistischen Parteivorstandes erhalten, in dem dieser in einem Brief, der zwischen dem Vorstand der holländischen kommunistischen Partei und der eine gemäßigte Richtung vertretenden Untergruppe Rotterdams angedrungen war, für die letztere Partei ergriffen und dem Vorstand der holländischen kommunistischen Partei vorschreibt, die Vorsitzenden der Untergruppe Rotterdam, die vom Parteivorstand entsetzt wurden und durch andere Mitglieder ersetzt werden sollten, wieder in ihre Ämter einzusetzen. Der holländische Parteivorstand hat jetzt beschlossen, diesem Moskauer Ertrinken nachzukommen.

Keine Verhaftung eines Erabergermörders.

Der unter dem Verdacht des Mordes an Eraberger in Bad Nauha verhaftete vermeintliche Heinrich Schulz hat nunmehr angegeben, mit seinem richtigen Namen Heinrich Segt zu heißen. Er sei Mitglied eines Geheimbundes in Deutschland, heiße aber dem Mord an Eraberger vollkommen fern.

Im Quellgebiet des Hochwassers.

Von Max Ed-Troll.

Seit einer Reihe von Tagen bin ich in den Bergen, dort wo die Quellen spritzen. Da ich ankam, wehte ein eisiger Nordost. Fußhoher Schnee lag, als ich von der nächstgelegenen Bahnstation 2 Stunden Wegs zu dem Ort meiner Bestimmung kam. Und neue Schneemassen fielen hernieder. Die Bäche des Talgrundes war eine weiße, weite Fläche, die das Auge blendete. Die Tannenbäume der meinem Zimmer gegenüberliegenden heißen Abhänge waren mit dicken, molligen Schneehäufen wie in den Weihnachtsmärchenbüchern bedeckt. Der Bach im Wiesengrund lief zäh und ruhig in seinem Bett. Heute nacht drehte sich der Wodetbahn auf dem Kirchturm im Dorf. Ein Bauer jagte zu mir: „Es gibt Tauwetter. Der Wodet drohen ist unser Wetterprophet.“ Und Bewind kam von Frankreich her. Warme Lüfte wehten von den Bergen in das Tal hinein. Die graue Papierregen blies der Wind die Wolken vor sich her. Sie jagten so niedrig, als wenn sie an den Bergspitzen verhaften müßten. In der Nacht fiel warmer Regen. Als ich des Morgens nach heftigem Schlafe, wie wir ihn nur nach Wanderung in den Bergen geistlich erhalten, zum Fenster hinaus sah, war die große weiße Schneefläche verschwunden bis auf einzelne weiße Inseln, die aus dem Grün der Weide leuchteten. Auch zwischen den Stämmen des Waldes schimmerte die rötliche Erde hervor. Der Bach im Tale aber hatte sich zu einem reißenden Ungeheuer ausgewachsen. Von den Dachrinnen der Bauernhäuser troff und gluckte es unaufhörlich. Die Dorfstraßen waren ein einziger See, dessen Wasser in kleinen, vielhundertfachen Kanälen talwärts dem Bach zufließte. Bei meinem Gange war eine kleine Quelle von warmen Wasser. Die Winterfalte hatte sie einfrieren lassen. Jetzt rieselte sie in breitem Strom dem Bach zu.

Von meinem Fenster aus kann ich den Bach wachsen sehen. Noch in der Frühe des nächsten Tages gab es eine große Schneefalte am Bachrand. Von Vierteltunde zu Vierteltunde wurde sie kleiner, um schließlich ganz im Wasser zu verschwinden. Der Bach trat aber die Ufer. Die Weidenläuze ärdeten schließlich nur noch wie hilflos daneben stehende Bäume über die Wasserfläche.

fern. Infolge etlicher Verpflichtung könne er aber seine persönlichen Verhältnisse keine weiteren Auskünfte erteilen. Er ersuchte, dem Kreisgericht Leoben angeführt zu werden, was erfolgen wird.

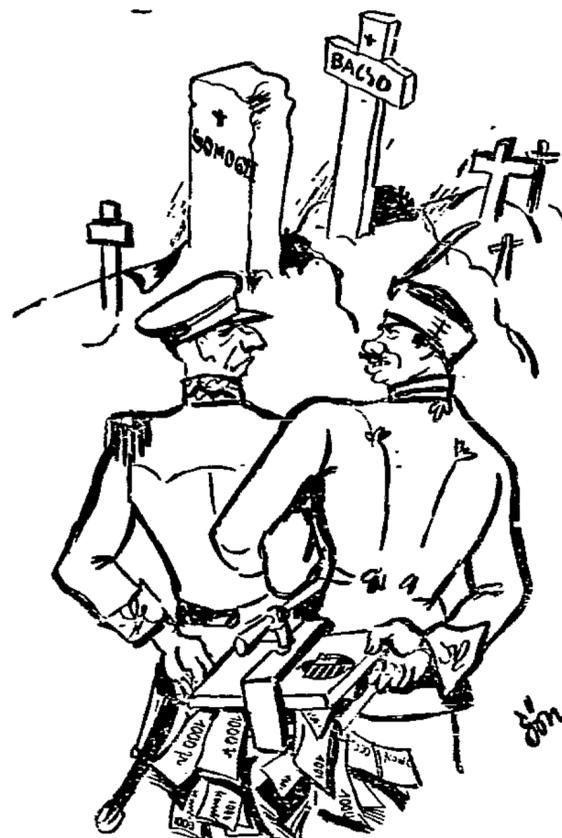
Das vorgestern erwähnte Telegramm an das badische Landgericht Offenburg ist von einem Amtorgan des Aufriger Postamts aufgegeben worden.

Um den Wilsonpreis.

Eine Erklärung des Präsidenten der Wilson-Stiftung.

Der Präsident der Woodrow-Wilson-Stiftung, Davis, erklärte, daß die Stiftung die Verleihung eines Preises für das Jahr 1925 nicht beschloß und niemandem einen Preis angeboten habe. Nach der Konferenz von Locarno sei der Stiftung jedoch dringend empfohlen worden, in irgendeiner Weise denjenigen, die der Konferenz zum Erfolg verholfen haben, eine Anerkennung zuteil werden zu lassen. Die Ausgewählten sollten dem am 28. 12. stattfindenden Gründungsfest beizuwohnen, um die Preise in Empfang zu nehmen. Der ausführende Ausschuss der Stiftung habe indessen beschlossen, daß es nicht tunlich und zweckmäßig sein würde, zu dieser Zeit Preise zu verteilen. Davis erklärte weiter, wenn man sehr gerecht sein wolle, sei es doch schwierig zu glauben, daß jemand, welche Ansicht er auch über Wilson habe, den Preis abgelehnt hätte, wenn er ihn von der Stiftung für die Betätigung jenes Geistes angeboten worden wäre, der in Locarno beiseit haben mußte. Davis nehme an, daß die deutsche Verfassung die offizielle Annahme des Preises von einem fremden Staate nicht gestatte.

Fürstliche Falschmünzer.



Sieht da, Kamerad, hätten wir patrioten weiter bloß Arbeiter und sozialdemokratische Redakteure umgebracht, dann wäre nie so ein großer Skandal entstanden!

Vor dem Ende des Bürgerkrieges in China.

Aus Tokio wird berichtet, daß die japanischen offiziellen Stellen der Abreise des Generals Feng Yuh Siang seine besondere Bedeutung beilegen. Es wird vermutet, daß er sich aus Furcht vor einem gleichen Schicksal des „Kleinen Han“ — der kürzlich ermordet wurde — ins Ausland begeben habe. Weiter wird gemeldet, daß der Marschall Wu Wei Fu an alle chinesischen Zivil- und Militärbehörden ein Geheimschreiben gerichtet hat, in dem er sich für die Abschaffung der Militärherrschaft zugunsten der Schaffung einer konstitutionellen Verfassung ausspricht.

Die Tschechoslowakei fordert Schadenersatz.

Die von den Vertretern der Forthby-Regierung betriebenen internationalen Banknotenfälschungen haben auch für die Tschechoslowakei internationale Verbindungen zur Folge. Die Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien dürften gemeinsam mit Frankreich schon in den nächsten Tagen bei der ungarischen Regierung vorstellig werden, um für die durch die Banknotenfälschungen diesen Ländern erwachsenen großen Verluste einen entsprechenden Schadenersatz von Ungarn zu verlangen. Die Erregung in der Tschechoslowakei über das Treiben der hochgeheilten ungarischen Geldfälscher kommt weiterhin in der Presse zum Ausdruck. So schreibt am Mittwoch das Zentralorgan der Ministerialen, daß der Augenblick gekommen sei, wo ganz Europa endgültig einsehe, daß etwas ja u sei im Staate Ungarn. Nunmehr sei der Zeitpunkt zur Abrechnung mit Ungarn da. Das Blatt fragt: „Wird diese anders enden, als in jenen Fällen, da es sich nur um die Interessen der Tschechoslowakei handelte? Die Rücksichtslosigkeit, mit der die französischen Direktive vorgehen, zeugt davon, daß diesmal e n d g ü l t i g abgerechnet wird.“ Beachtenswert ist auch, was das Organ des Ministerpräsidenten, das bisher über die Angelegenheit schweigt, sagt: „Daß jener Schicksal, die nach dem Kriege in Ungarn ein asiatisches Regime mit dem Schein der Demokratie einführt, die Masse heruntergerissen wird, ist für uns eine Genugtuung. Aber diese Genugtuung allein darf uns nicht genügen. Wir müssen von ganz Europa nicht nur im ungarischen Interesse, sondern auch im Interesse Europas selbst fordern, daß zu einer scharfen Operation geschritten wird. Sonst wird die magyarisierende Brutstätte der monarchistischen Geldfälscher-Batterien auch weiterhin ganz Europa bedrohen. In erster Reihe haben alle geschädigten Staaten das Recht, für die sichergestellten Fälschungen Er sat z vom ungarischen Staat zu fordern.“

Im Mittwoch früh wurde ein gewisser Stephan Karanyi, der die Grenze nach Ungarn überschreiten wollte, in Preßburg verhaftet. Dabei wurde festgestellt, daß er nicht, wie es im Reichspass hieß, Leutnant, sondern aktiver Offizier der magyarischen nationalen Armee ist. Bei seiner Leibesvisitation wurden zahlreiche Landkarten vorgefunden. Ferner wurde festgestellt, daß Karanyi dem Militärgeographischen Institut in Budapest zugehört ist, wo bekanntlich die Fälschungen der Banknoten ausgeführt wurden.

Arbeitslosenleben auch in England.

Die Erwerbslosigkeit steigt.

In der englischen Presse wurde in letzter Zeit der Rückgang in der Zahl der Arbeitslosen, die die sogenannte „Dole“ (Arbeitslosenunterstützung) erhalten, gerne als ein bedeutsames Anzeichen der steigenden wirtschaftlichen Konjunktur hervorgehoben. Der Heberblick, den die „Times“ kurz vor Jahreschluss nach ihrer Gewohnheit über die Verwaltung des „Poor Law“ in England und Wales veröffentlichte, wirft auf die Bedeutung dieses Rückganges ein etwas anderes Licht. Er zeigt, daß in den Jahren 1910—1914 im Durchschnitt auf je 10 000 der Bevölkerung 190 „geschlechte Arme“ kamen, d. h. Leute, die so völlig mittellos sind, daß sie um Unterstützung unter dem Poor Law eintommen müssen, die meist in den Arbeitshäusern gewährt wird.

In diese Zahl sind nicht eingeschlossen geistig Schwache, Paagabunden und solche, die nur ärztliche Unterstützung erhalten. Diese Zahl betrug im November 1924 nach dem Fall der Arbeiterregierung 270 und stieg dann seit Juni beständig bis auf 335 Ende letzten November. Dieses Steigen bedeutet, daß es Ende November 1925 in England und Wales über 225 000 mehr Paupers gab als Ende November 1924. Die Zahl der Arbeitslosen war nach dem letzten Bericht des Arbeitsministeriums von Ende Oktober 1924 bis Ende Oktober 1925 um 61 700 zurückgegangen, die Grubenarbeiter nicht eingerechnet, von denen trotz der Kohlensubvention immer noch 19 Prozent arbeitslos sind.

Der sozialistische „New Leader“ bemerkt zu diesen Zahlen: Was sie bedeuten, läßt keinen Zweifel zu. Die Arbeitslosigkeit geht nicht zurück; sie steigt. Die Arbeitslosen haben nicht Arbeit erhalten. Aber sie erhalten nicht länger Arbeitslosenunterstützung.

hatte, hat Paul Cassirer von der drohenden Gefahr langen elenden Stichtums reich und gnädig erlöst.

Niemand wird die letzten Gründe, die Paul Cassirer zum Selbstmord getrieben haben, ganz enträtseln. Der sichtbare Anlaß eines schweren Chezemurrisches hat selbstzerstörerische Triebe, die seit langem in dem Manne schlummerten, sicher nur ausgelöst und ihn zu der unwillkürlichen Tat getrieben. Er hat sein Leben für vollendet angesehen, und er durfte sagen, daß es reich und erfüllt gewesen sei.

Aus Paul Cassirers Verlagsstätigkeit.

Paul Cassirers Verlag wurde zuerst nach seiner Trennung von Bruno Cassirer begründet und war, wie alles, was er unternahm, Ausdruck seiner Eigenart. Er gab zuerst zusammenhängend Werke von Heinrich Mann heraus, die Werke Büchner's, die Briefe Vincent van Gogh's; Wedekind gehörte zu seinem Kreis, Schifelle, aber auch Gustav Landauer.

Ein zeitweiliges Werk, obwohl literarisch überdacht, veranlaßt ihn, den Autor an sein Haus zu binden. Das erstaunliche, nie wieder erreichte Erstlingsbuch „Franziskus“ des blinden Adolf v. Hasfeld eröffnete eine Reihe von Publikationen, die alle in abwegigen Individualitäten den Anlaß zu einer neuen Gestaltung aufzuweisen suchten. Als wesentliches gehören dazu die Dramen von Ernst Faselach, die phantastischen Wort- und Bühnenspiele Oscar Lojischka's, die Werke der Elie Kasler-Schüler.

Die Herausgabe der sozialistischen Schriften war dem Ideenzentrum des Schweizer Aufenthalt entsprungen. Auch hier stellte sich die Verbindung zwischen Kunst und der idealen Bewegung des Tages in der lebendigen Persönlichkeit reich her. Sowohl Gustav Landauer als Ernst Faselach gehören zu den Erscheinungen, in denen das künstlerische und menschliche Ideal von Freiheit, Güte und Brüderlichkeit nach Wirkung drängte. Kurt Eisner wie Lafale haben das Pathos des Redners, den Schwung des Idealisten, Rosa Luxemburg lieferte zu einer vollendeten Überzeugung einer Dichtung von Wladimir Korolenko eine geistreiche Einleitung über russische Literatur, die Verteidigungsschrift Friedrich Adlers, nach seinem Mord an dem Münner Stürgg, gehört zu den in Form und Weisen vollendeten Dokumenten idealistischer Gesinnung. Nach der Revolution hat Cassirer eine Reihe von Schriften anderer namhafter sozialistischer Führer wie Eduard Bernstein, Karl Kautsky und Heinrich Ströbel verlegt. Auch eine der feinsten Schöpfungen von Bruno Schönlank, das Gedichtbuch „In diesen Nächten“, ist in seinem Verlag erschienen.

Gestern war der Bach noch so klar, daß man die Steine und die alten Reststeine auf dem Grund zählen konnte. Ein Fischreiter, der als seltener Gast sich eingefunden hatte, konnte aus großer Höhe die Forellen im Bache stehen sehen und sie im Niederblicken schnappen.

Heute ist der Bach schmutziggelb und undurchsichtig. Die vielen kleinen Bäche gurgeln und gindeln in hellen und tiefen Tüchern. Von den Dachrinnen der Bauernhäuser und Schuppen plätschert es in die Wasserlöcher hinein, von den Felsrändern rieselt es, und die ungeheuren Wasser des Baches rauschen wie Donner bei anziehendem Gewitter. Es quillt und rinnt und trömt allerorten. Jede Aderfurche ist zum Bach geworden. Hier in den Bergen hat das Hochwasser der großen Täler seinen Anfang.

Sie hier in unserem Gebirgsdal quillt und fließt es in ollen Seitentälern des Gebirges. Ungeduldige Bäche vereinigen sich zum wilden Fluß. Und Flüsse jagen zum mächtigen Strom.

Unter seinen Wogen, die das Land im Tale überfluten, die die Häuser bedecken, ist auch der kleine Quell, der bei meinem Gange eben aus dem Winterhohle erwacht ist, in das Wasser unseres Baches, sind die Rinnale der Aderfurchen.

Paul Cassirer gestorben.

Die letzten Stunden.

Der Kunsthändler Paul Cassirer ist gestern, Donnerstag, vormittag um 7 Uhr im Städtchen Frankfurt am Main im Alter von 67 Jahren gestorben. In seinem Zimmer fanden sich seine Gattin, Frls. Danczer, auch: ebem die Tochter und der Bruder Paul Cassirer's. Nachts um 12 Uhr hatte der Arzt eine Lebenserwartung festgestellt, die durch die Zerschmetterung der Lunge hervorgerufen war. Der Zustand wurde demnach als hoffnungslos erkannt. Die letzten Stunden Cassirer's waren ruhig. Er ist nicht wieder zum Bewußtsein gekommen. Die Beisetzung Paul Cassirer's dürfte, wenn nicht noch Änderungen eintreten, am kommenden Sonntag erfolgen.

Schneller als man nach den Berichten der Ärzte glauben mochte, ist das Ende gekommen. Der Schimmer von Hoffnung, der getrennt noch an einen guten Ausgang glauben ließ, ist über Nacht geschwunden. Der Tod, den er selbst gewünscht

Danziger Nachrichten

Erwerbslosenversammlung in der Messehalle.

Welt über 2000 Arbeitslose füllten gestern mittag die Messehalle. Sie erhofften Ausbilde für eine Vinderung der wirtschaftlichen Not zu bekommen. Doch man wurde schwer enttäuscht! Ein Mitglied des Zentral-Erwerbslosenrates eröffnete die Versammlung. Gleich seine ersten Worte zeigten die Fruchtlosigkeit des ganzen Aufwandes.

Der Kommunist Heidenreich unternahm einen Vorstoß, wenigstens eine Form der Rechtfertigung für das in die Stadt gesetzte sinnlose Gerücht der Entziehung der Erwerbslosenunterstützung zu finden. Er ersuchte den Kollegen, dem gegenüber Dr. Schneider vom Wohlfahrtsamt die Neuherung gemacht haben soll, sich zu melden und auf die Rednerbühne zu kommen.

Es wurden dann Resolutionen und Forderungen angenommen, die bereits die Erwerbslosenkommission vor einigen Wochen beschlagnahmt hatten.

Wenn ein Redner die Versammlung zum Schluß ermahnte, ruhig und besonnen nach Hause zu gehen, so war das nichts weiter als ein Witz, denn so vernünftig und besonnen sind unsere Arbeitslosen ohne Aufforderung. Man ging ruhig nach Hause, bejammert mit der Frage: „Wozu sind wir eigentlich zu dieser Versammlung einberufen worden?“

Die Polizei hatte besondere Vorkehrungsmaßnahmen getroffen, die sich jedoch als überflüssig erwiesen. Lediglich auf Langgärten kam es zu kleineren Zusammenstößen zwischen einem Trupp Erwerbsloser und der Schupo. In Zoppot bewegte sich ein Zug von etwa dreihundert Personen unter Führung des früheren kommunistischen Abgeordneten Krawitzki durch die Straßen, der ebenfalls aufgelöst wurde.

Das Ganze war ein Versuch der kommunistischen Partei, auf die Erwerbslosen Einfluss zu gewinnen und sie vor ihren verfahrenen Parteitaranen zu warnen! Die übergroße Mehrheit der rund 18000 Arbeitslosen hielt sich von der Versammlung fern. Sie waren der Parole der Gewerkschaften gefolgt und durchschauten das kommunistische Manöver.

Auch der „Erwerbslose“ hat nunmehr sein wahres Gesicht gezeigt. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet nicht mehr ein Mitglied des Erwerbslosenrates, sondern der kommunistische Bauunternehmer Lauschewski. Das zeigt deutlich, wer die Hintermänner der Hege waren, und den Erwerbslosenrat für Strohpuppen dirlerte.

Ein gefährlicher Zustand.

Einsturz eines Bürgersteiges.

Ein Vorfall, der leicht schwere Folgen hätte haben können, hat sich gestern in der Gr.-Gerbergasse zugetragen. Dort stürzte vor dem Grundstück Nr. 10, in dem sich ein Modengeschäft befindet, plötzlich eine größere Stelle des Bürgersteiges mit lautem Getöse ein. Es bildete sich ein Loch von mehreren Metern im Durchmesser und etwa zwei Meter Tiefe. Sogar eine große Trottoirplatte sank mit herab. Es ist ein Glück, daß die Stelle im Augenblick des Einsturzes nicht von Passanten überfahren wurde. Der Einsturz ist darauf zurückzuführen, daß sich an dieser Stelle früher ein unterfellostgelegter Weichboden befand. Der Keller blieb nach Entfernung des Weichbodens bestehen, doch ist das Gewölbe in der langen Zeit verfallen, so daß es nachgab und einstürzte. Der Einsturz läßt die Warnung angebracht erscheinen, eine ständige Revision der noch bestehenden Straßengassen vorzunehmen, damit weitere Einstürze, die leicht schwere Folgen nach sich ziehen können, rechtzeitig verhindert werden.

Eine Sitzung der Stadtbürgerchaft findet am Dienstag, den 12. Januar 1926 nachmittags 4 Uhr, im Rathaus statt. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung stehen: Neuwahlen des Büros, ferner Wahlen von Bezirksvorstehern, Wohlfahrts- und Waisenpflegern, Schuldvorstehern, ferner: Einbau einer Heizungsanlage in die beiden Umkleekabinen der Turnhalle der ehem. Kriegsschule; erneute Beschlußfassung über den Antrag von Stadverordneten betr. einmalige Wirtschaftshilfe für Hafenarbeiter; Errichtung einer Abteilung zur Sonnen- und Freizeitbehandlung der chirurgischen Invaliden (Solarium) im städtischen Krankenhaus; Gewährung warmer Frühstücke an bedürftige Schulkinder; Beschaffung eines Niederdruckdampfheißes für das Schulbad Neuhofland; Ermächtigung zu Pacht- und Mietzinsermäßigungen; Anfragen von Stadverordneten betr. Preis für elektrischen Strom, Sicherung einer städtischen Forderung an eine A.-G., Wohnungsbaubauabgabe für 1926; Berichterstattung und Anträge des Eingabenausschusses; zweiter endgültiger Bericht des Ausschusses, welcher über die Arbeit des Danziger Wohnungsamtes Erhebungen angeht hat.

Um die Unterhaltung der Hafenarbeiter. Der Senat hat der Stadtbürgerchaft mitgeteilt, daß er beim in der letzten Sitzung der Stadtbürgerchaft angenommenen Antrage der sozialdemokratischen und Zentrumsfraktion auf Gewährung einer einmaligen Wirtschaftshilfe an Hafenarbeiter nicht beitreten könne. Der Senat steht auf dem Standpunkt, daß der Antrag in der vorliegenden Fassung nicht durchführbar sei, da nicht mit der nötigen Sicherheit festgestellt werden könne, welche Hafenarbeiter in den letzten zwei Monaten nur acht Tage lang gearbeitet haben. Er wendet sich auch gegen die systematische Regelung, die der Antrag in den Fällen vorsieht, wo Arbeiter z. B. statt 8 Tagen 9 oder 10 Tage gearbeitet haben und trotz des geringen Vorteils keine Unterstützung erhalten können. Der Senat weist ferner darauf hin, daß, wenn eine Kostlage vorliegt, in jedem einzelnen Falle auf besonderen Antrag auf dem Wege der Wohlfahrtsprivilegien Unterstützung gewährt werden. Die Stadtbürgerchaft wird sich in der nächsten Sitzung mit der Antwort des Senats zu befassen haben.

Ein Stubenbrand. Gestern nachmittags 3 1/2 Uhr entzündete im Hause Hinter-Adlers-Brauhaus 21-22 ein Stubenbrand, der im Verlaufe von 1/4 Stunden durch die Feuerwehr gelöscht wurde.

Um die Gültigkeit des Aufwertungsgesetzes.

Die Verhandlungen vor dem Obergericht. — Entscheidung am 18. Januar.

Das Plenum des Obergerichts trat gestern als Revisionsinstanz zusammen, um über einige anhängig gemachte Prozesse in der Aufwertung zu entscheiden. Durch Gesetz über die Aufwertung der Geldwertungen vom 7. April v. J. ist die Frage der Aufwertung von Forderungen bekanntlich gesetzlich festgelegt worden.

Von einigen Zivilkammern des Landgerichts war dieses Gesetz als verfassungswidrig erklärt worden, während eine andere Zivilkammer des Landgerichts dieses Gesetz als nicht im Widerspruch mit der Verfassung stehend bezeichnete. Um eine Einheitlichkeit in der Auslegung der Verfassungsmäßigkeit von Gesetzen zu erzielen, war ein Gesetz über die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 6. 10. 1925 geschaffen worden, in welchem dem § 124 des Gerichtsverfassungsgesetzes drei weitere Paragraphen angehängt wurden.

Gestern sollte nun in öffentlicher Verhandlung die Frage geprüft werden, ob das Gesetz über den Ausgleich der Geldwertungen (Aufwertungsgesetz) und auch das Gesetz über die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes der Verfassung entsprechen. Zwar ist es richtig, was der Vorsitzende des Obergerichts, Landgerichtspräsident Cruse, einleitend bei der Verhandlung bemerkte, daß es sich bei der gestrigen Verhandlung nicht um die generelle Prüfung der Frage drehte, ob das Aufwertungsgesetz der Verfassung entspricht, sondern es war eine Revisionsverhandlung in fünf Aufwertungsprozessen, bei welchen Verhandlungen jedoch in den einzelnen Fällen zu prüfen ist, ob das Aufwertungsgesetz mit der Verfassung in Einklang steht.

Es handelte sich um fünf Fälle zur Beratung und zwar handelte es sich in einem Falle um eine Forderung aus einem Sparfassenanhaben, in einem anderen Falle um eine hypothekarische Forderung, in den übrigen Fällen um eine Forderung aus einem Restkaufact. Der Vorsitzende hatte im Zwischenurteil das Aufwertungsgesetz für unzulässig erklärt, da es eine Enteignung darstelle. Gegen dieses Urteil hatten die Schuldner sowie auch die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt.

Rechtsanwalt Sallauch hielt eine etwa zweistündige Rede. Nach seiner Ansicht stehe das Gesetz mit der Verfassung in keinerlei Widerspruch. Für die Richtigkeit des Aufwertungsgesetzes seien die entstehenden Konsequenzen, wenn das Gesetz als verfassungswidrig erklärt würde, als Präzedenzfall. Mein anderes Land könne eine derartige Aufwertungsrechtsprechung, wie sie in Deutschland und Danzig eingetreten sei. Zu prüfen sei lediglich die Frage, ob eine Aufwertung aus freier richterlicher Entscheidung oder auf Grund gesetzlicher Normierung zu erfolgen habe. Bei der Beurteilung dieser Frage ist zunächst der Paragraph 607 B. G. B. heranzuziehen worden, welcher besagt: „Wer Geld oder andere vertretbare Sachen als Darlehen empfangen hat, ist verpflichtet, dem Darleher das Empfangene in Sachen von gleicher Art, Güte und Menge zurückzugeben.“ Dieser Paragraph ist aber bereits von der Gegenseite fallen gelassen worden. Ein gefährlicher und logisch nicht haltbarer Weg sei es, wenn die Kaufkraft bei der Entscheidung der Frage herausgezogen werde. Der Wert des Danziger Guldens schwankte und auch dessen Kaufkraft. Es würde eine Reihe von Paragraphen von Schuldnern und Gläubigern entstehen, da die Kaufkraft des Danziger Guldens geschwunden ist, wollte man den Modus heranziehen, daß die zurückgegebene Menge des Darlehens der Kaufkraft entsprechen soll, die vorhanden war, als das Darlehen gegeben wurde. Auch andere Artikel unterliegen der Preissteigerung, so daß die Rechtsprechung vollkommen den Boden unter den Füßen verlieren würde, wollte sie diesen Weg gehen. Die zweite Frage bei der Beurteilung dieser Streitfrage ist die, ob die Aufwertung durch freie richterliche Entscheidung

zu erfolgen habe. Heranzuziehen ist hier der Paragraph 242 B. G. B., dieser besagt: „Der Schuldner ist verpflichtet, die Leistung so zu bewirken, wie Treue und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte es erfordern.“ In einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 26. November 1923 wird angeführt, daß bei der Beurteilung einer früheren Verurteilung zu berücksichtigen sei, was Treue und Glauben im einzelnen gelte. Deshalb habe man anerkannt, daß die Werttheorie falsch sei. Der Gesetzgeber habe selbst in anderen Gesetzen die Aufwertung anerkannt. Nach der ursprünglichen Ansicht des Reichsgerichts ist die Aufwertung zulässig. Bei Beurteilung der Frage von Treue und Glauben ist die Entscheidung der Volksämter maßgebend, nicht die der einzelnen Interessenten. Jedes Gesetz vertritt den Willen der Volksämter, denn es ist mit Mehrheit von der Volksvertretung beschlossen worden. Auch das Gericht könne keine andere Ansicht vertreten, sollte die Entscheidung desselben sich nicht gegen die Mehrheit des Volkstages richten. Nach den bestehenden Bestimmungen ist eine freie richterliche Entscheidung bei hypothekarischen Forderungen unmöglich. Nun sei die rückwirkende Kraft des Aufwertungsgesetzes hingewiesen worden, deshalb sage man, daß die Gläubiger vorher mehr Recht gehabt hätten, wenn der Paragraph 242 berücksichtigt würde. Zu früherer Zeit kam aber dieser Paragraph nicht in Frage, einmal nach einer Verordnung des Senats eine Million Papiermark nur einem Gulden entspricht. Eine rückwirkende Kraft habe das Gesetz eigentlich nicht, denn auf den Zeitpunkt des Entstehens des Anspruches kommt es bei der Beurteilung der Frage nicht an. Die Leistung nach Treue und Glauben müsse sich nach den vorhandenen wirtschaftlichen Verhältnissen richten.

Aufwertung durch freie richterliche Entscheidung

Redner ging dann auf die Danziger Verfassung ein. Die deutsche Verfassung unterscheidet sich von der Danziger Verfassung nur in sprachlicher Form. Der Begriff der Enteignung sei in der deutschen und Danziger Verfassung derselbe. Redner ist mit dem Reichsgericht der Ansicht, daß es sich bei der Aufwertung nicht um eine Enteignung des Reiches, sondern um eine Schranke handelt. Ist man dann mit den Entscheidungen des Reichsgerichts dieser Ansicht, so kommt eine Enteignung nicht in Frage. § 110 der Danziger Verfassung besagt: „Das Eigentum wird gewährleistet. Eine Enteignung kann nur auf gesetzlicher Grundlage zum Wohle der Allgemeinheit und gegen angemessene Entschädigung erfolgen, wegen deren im Streitfall der Rechtsweg offen steht.“ Die deutsche Reichsverfassung sagt, daß die Enteignung gegen Entschädigung erfolgt, soweit nicht ein Reichsgesetz etwas anderes bejagt.“ Die Danziger Verfassung läßt diesen letzten Satz der deutschen Verfassung weg. Die deutsche Reichsverfassung wollte der Landesgesetzgebung zu einer anderen Regelung der Enteignungsfrage den Weg verperren. In Danzig war es nicht nötig, in der Verfassung diese besondere Schranke zu ziehen, weil eben hier nur eine Gesetzgebung besteht, und das Sozialisierungsproblem im § 112 der Danziger Verfassung geregelt ist. Es wird durch das Aufwertungsgesetz nur genommen, was der freien richterlichen Entscheidung zusteht und dafür gegeben, was das Gesetz bejagt. In Deutschland wird durch

Landesgesetz die Sätze über die Entschädigung bei Enteignung festgelegt und diese Normierung unterliegt in Deutschland keiner richterlichen Nachprüfung. Würde das Gesetz über die Aufwertung verfassungswidrig sein, dann würde auch das Gesetz über den Leistungswaher der Verfassung widersprechen.

Da infolge dieses Gesetzes nicht mehr der Einzelne fordern kann, was er will. Es sei auch als eine Enteignung anzusehen, wenn durch freie richterliche Aufwertung dem Schuldner mehr zugemutet wird, als das Gesetz bejagt. Wenn das Obergericht zu der Ansicht kommen würde, daß das Aufwertungsgesetz verfassungswidrig sei, dann ist doch zu fragen, was dann kommen würde. Es würde eine nie zu bewältigende Zahl von Aufwertungsprozessen geben, was bereits das Reichsgericht in seiner Entscheidung als unmöglich durchführbar ausgesprochen hat. Es würde ein Zustand heraufbeschworen werden, der mit Treue und Glauben in schärfstem Widerspruch stände, wenn nicht die Volksmehrheit, sondern freie richterliche Entscheidung Geltung bekommen würde.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft erklärte, daß das Aufwertungsgesetz der Verfassung nicht widerspreche und schließt sich im wesentlichen den Argumenten des Vorredners an. Er beantragt, die Entscheidung der Vorderinstanz aufzuheben und das Aufwertungsgesetz für verfassungswidrig zu erklären.

Hierauf nimmt der Vertreter des Gläubigers, Rechtsanwalt Nothenberg, das Wort. Er ist der Ansicht, daß das Plenum des Obergerichts zur Entscheidung dieser Frage nicht kompetent ist. Das Obergericht sei kein Instanzenzug. Man hätte ebenso auf den Gemeindevorstand von Dölsa mit dieser Prüfung beauftragen können. Der Instanzenzug allein habe nur das Recht der Entscheidung auch in dieser Frage. Redner meint, daß der Volkstag es mit der Angst zu tun bekommen hätte, als es dieses Gesetz vom 6. Oktober schuf.

Der Richter als Kronzeuge der Verfassungswidrigkeit.

Am Volkstag habe der Abg. Bürgerle eine eingehende Begründung gegeben, welche gegen die Verfassungsmäßigkeit des Gerichtsverfassungsgesetzes spreche. Die Behauptung dieses Abgeordneten, daß man dem Richter die Parteipolitik, Oberflächlichkeit und Verfassungswidrigkeit sofort ansehen, schloß sich Redner an. Es sei ein Minderbeweis dafür, wie Gesetze nicht gemacht werden sollen. Zur Sache selber erklärt der Redner, daß er auch das Aufwertungsgesetz für verfassungswidrig halte. Der Artikel 110 der Danziger Verfassung stimmt mit dem Artikel 107 der deutschen Verfassung überein. Der in der deutschen Verfassung enthaltene Zusatz, „soweit nicht ein Reichsgesetz etwas anderes bejagt“, sei in der Danziger Verfassung weengelassen worden aus der Befürchtung heraus, daß in Danzig einmal eine kommunistische Mehrheit oder ein kommunistischer Senat kommen könnte. (1) Eine Enteignung sei nur möglich gegen angemessene Entschädigung. Das Gericht müsse die Freiheit der Auslegung von Gesetzen haben. Er beantragt, die Revision zu verwerfen, da eine Revision nicht zulässig und auch materiell nicht begründet sei.

Rechtsanwalt Richterlein als Vertreter eines Schuldners führte aus, daß eine Enteignung sei, wenn jemand etwas genommen werde, was ihm zusteht und einem anderen gegeben würde. Das Aufwertungsgesetz sei keine Enteignung. Wenn aber eine Enteignung nicht in Frage komme, dann sei das Urteil der Vorinstanz, welches das Aufwertungsgesetz als verfassungswidrig bezeichnet, falsch und aufzuheben.

Rechtsanwalt Rosenbaum als Rechtsbeistand eines Gläubigers ist der Ansicht, daß der Gesetzgeber bereits durch § 4 des Aufwertungsgesetzes, der eine Abweichung von dem allgemeinen Ausgleichsbetrage zuläßt, festgestellt hat, daß der § 3 des Aufwertungsgesetzes mit dem § 242 B. G. B. nicht übereinstimmt. Der Widerspruch zwischen § 3 und § 4 des Gesetzes lasse sich nicht lösen. § 4 des Aufwertungsgesetzes läßt einen besonderen Aufwertungsbeitrag zu, wo eine grobe Unbilligkeit unabweisbar erscheint. § 242 B. G. B. lasse aber allgemein eine grobe Unbilligkeit nicht zu. Der Gesetzgeber habe im § 4 einen doctus eventualis schaffen wollen. § 3 des Aufwertungsgesetzes trifft allgemeine Entscheidung darüber, daß für 100 Goldmark 30 Gulden Aufwertung zu zahlen sind. Diese Entscheidung stelle aber eine grobe Unbilligkeit dar. Der § 4 will nur in etlichen Fällen einer Unbilligkeit beugen, nicht in allen.

Aufwertung von Sparfassenanhaben.

In dem Streitfall handelt es sich um eine Spareinlage vor dem 1. Januar 1919, die nach § 8 des A.-G. nicht aufgewertet wird. Die Klage richtet sich gegen die Sparkasse des Kreisverbandes Danziger Niederung. Rechtsanwält Schlemm, als Vertreter der Sparkasse, ist nicht der Ansicht des Vorderinstanz, daß der § 9 A. G. mit der Verfassung im Widerspruch steht. Wenn kein Aufwertungsgesetz gekommen sei, dann hätten die Sparer auch nicht bekommen, die Sparanlagen nach der angegebenen Zeit gemacht haben. Sie hätten nur für eine Million Papiermark einen Gulden erhalten. Bei den Sparfassenforderungen sprechen neben den vorgebrachten Gründen auch allgemeine gegen den Bearf. Entschädigung.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft schlägt vor, den Senat evtl. um ein Gutachten zu ersuchen, was dazu geführt habe, den 1. Januar 1919 als Termin festzusetzen, von dem ab gemachte Einlagen nicht mehr aufzuwerten sind.

Um 1/2 Uhr hatten die Verhandlungen zunächst ihr Ende. Das Gericht trat dann zur internen Beratung zusammen. Um 3/4 Uhr abends wurde die öffentliche Verhandlung wieder aufgenommen, jedoch nur verkündet, daß die Entscheidung am Montag, den 18. Januar, vorm. 9 Uhr, erfolgt.

Unfall in der Baltischen Inderraffinerie. Der 58 Jahre alte Arbeiter Johann Schimilowski, wohnhaft Bröhen, Danziger Straße 5, verunfallte gestern vormittag in der Baltischen Inderraffinerie beim Verladen von Zucker. Eine mit Zucker beladene Kiste kippte um und bearub S., wobei dieser einen Schädelbruch und Verletzung der Wirbelsäule erlitt.

Verabreichung von Frühstück an Schulkinder. Der Senat erbittet die Stadtbürgerchaft um Zustimmung zu einem Antrag, der die Bewilligung von 46000 Gulden aus dem Fonds für besondere Bewilligungen zur Gewährung warmer Frühstücke an bedürftige Schulkinder. Der Antrag steht bereits in der nächsten Sitzung zur Beratung.

Standesamt vom 8. Januar 1926.

Todesfälle: Ehefrau Emma Giermann geb. Boranowski, 67 J. 3 M. — Kaufmann Hermann Weiphal, 40 J. 5 M. — Händler August Bengel, 65 J. 9 M. — E. S. Zwaliden Felix Markowski, fast 10 M. — Ehefrau Elise Fregin geb. Meyer, 68 J. 3 M. — Witwe Emma Radtke geb. Schwarz, 71 J. 10 M. — Unbekannt 1 J.

Aus dem Osten

Karthaus. Der Dienstag-Weekmarkt war recht unglücklich. Die Preise für Butter und Eier sind gefallen und kostet das Pfund Butter 2,20-2,50 Mark, Eier die Mandel 2,80-3,00 Mark, Schweinefleisch 1,20 Mark das Pfund, Rindfleisch 1,10-1,30 Mark das Pfund, Hammelfleisch 0,75-0,85 Mark das Pfund, Kalbfleisch 0,95 Mark das Pfund, frischer Speck 1,70-1,90 Mark, Räucherpeck 2,00 Mark das Pfund, Speck 1,70-1,90 Mark. Die Gemüsepreise blieben ziemlich dieselben.

Neubrandenburg. Aufregende Straßenszene. In der Di-Plauer Vorstadt in Neubrandenburg spielte sich eine Szene ab, die einen ungeheuren Menschenauflauf verursachte. In angegriffenem Zustande hieb ein dortiger Anwohner mit dem Beil gegen die Stubenwand eines Nachbarn, so daß die hinter der verschlossenen Tür harrende Familie in großen Schrecken geriet. Der erregte Mann, der angeblich seine Frau aus der Nachbarwohnung holen wollte, begab sich schließlich mit dem Beil auf die offene Straße und drohte mit wildem Geschrei, jeden niederzuschlagen, der sich ihm in den Weg stelle. Ein Polizeibeamter sprang plötzlich aus dem Straßendübel hinter den Mann und entriß ihm, ehe er es sich verahnte, das Beil und nahm ihn unter dem Beilhand von nunmehr mit eintreffenden Bewohnern in Haft. Der Vorfall dürfte ein empfindliches Nachspiel haben, zumal die bedrohte Nachbarfrau schwere Nervenaffekte erlitt.

Königsberg. Ueber 11 000 Arbeitslose. Vom 17. bis 20. Dezember erfolgte durch den öffentlichen Arbeitsnachweis 556 (469 männliche und 87 weibliche) Vermittlungen. Die Zahl der Erwerbslosen ist von 9998 auf 11 093, die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Stadtfreie Königsberg von 9557 auf 8405 gestiegen. Im Landkreise liegt die Zahl der unterstützten Personen von 894 auf 848.

Königsberg. Notstandsmaßnahmen des Konsumvereins. Die Verwaltung des Konsumvereins hat beschlossen, in jeder Woche 1000 Erwerbslosen ein unentgeltliches Mittagessen im Gewerkschaftshaus zu verabfolgen. Die Ausgabe der Karten, die zur Teilnahme an der Verpflegung berechtigen, erfolgt durch die einzelnen Gewerkschaften.

Königsberg. Amnestierte Kommunisten. Der Waffendiebstahl in der Königsberger Reichswehrkaserne hatte sein Nachspiel in einem Verfahren vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts. Der Schütze Gustav Stadtaus und der Arbeiter Eduard Richter aus Königsberg hatten sich wegen Beihilfe zum Hochverrat, Vergehen gegen das Republikstrafgesetz, Waffendiebstahl und Verheimlichung eines Waffenlagers zu verantworten. Die Straftaten wurden 1923 und 1924 in Königsberg und anderen Orten straffällig begangen. Beide Angeklagte waren Mitglieder der kommunistischen Partei und in der Parteiorganisation tätig, die damals von dem Russen Selwin in Königsberg ausgezogen wurde. Nach zweitägiger Verhandlung, die, wie im Prozeß gegen Bertram und Gensjahn, unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, wurde gegen beide Angeklagte das Verfahren auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt. Sie wurden sofort aus der Haft entlassen. Der Reichsanwalt hatte 3 Jahre bzw. 2 Jahre 6 Monate Gefängnis beantragt.

Mohrungen. Die Angst vor der Hellscherin hat hier zur Rückgabe gestohlenen Geldes geführt, noch ehe die genannte Dame persönlich bemächtigt werden brauchte. Vor einiger Zeit wurden dem Volkstheaterbesitzer J. etwa 700 Mark entwendet. Alle Nachforschungen nach dem Täter bzw. dem Verbleib des Geldes zeigten kein positives Ergebnis. Vor einigen Tagen äußerte nun der Bestohlene, er werde eine Hellscherin aus Königsberg kommen lassen, der es sicher gelingen werde, den Fall aufzuklären. Am Morgen des 5. Januar fand nun Herr J. unerwartet das gestohlene Geld im Briefkasten seines Hauses vor; es fehlten nur etwa 10 Mark. In einem Begleitbrief hat der Täter, von einer Berufung der Hellscherin abzusehen, er wolle gern auch noch die fehlenden 10 Mark zurückgeben, die er inzwischen verbraucht und noch nicht habe ersetzen können.

Schlave. Besonders schweren Schaden richteten die Heberschwemmungen der über die Her getretenen Flüsse in Schlave an. Die ganze Stadt ist von Wasser umgeben, mehrere Häuser waren vom Wasser abgehoben. Die Möberrückstände wurden teilweise von Wassermassen überflutet und die benachbarte Promenade mußte gesperrt werden. Der feinsinnige Neubau an der Promenade mußte geräumt werden; vier Familien wurden obdachlos.

Stettin. Seidenbau in Pommern. Im Kreise Saagig trägt man sich mit dem Gedanken, den in Deutschland jetzt wieder neu angeregten Seidenbau zu betreiben. Die Anpflanzung von Maulbeerbäumen wird verjüngt auf dem Stadtbügel Sponbrücke auf einer Plantage in Größe von zehn Morgen zum Frühjahr zur Ausführung kommen.

Aus aller Welt

Neuer Ausbruch des Vesuvius.

Keine Gefahr für die umliegenden Ortschaften.

Die Internationale Stelle für Vulkankunde meldet, ist nach achtmontatlicher Unterbrechung am großen Krater des Vesuvius wieder ein Ausbruch rauchender Lava erfolgt. Er begann Mittwoch mittags plötzlich auf der Westseite des Kraters, wo sich ein starker Lavastrom über die Flanken des Kraters verleitete. Dann folgte ein starker Ergruß an der Nordseite des Kraters und nahe an der Spitze, wo der Regenschirm des Vesuvius steht. Zugleich wurde in der Hauptöffnung des Berges eine mächtige Explosion mit warmem Auswurf von Schlacke wahrgenommen.

Professor Malladra, Direktor des Observatoriums, erklärt zu dem Ausbruch, daß dieser vorläufig keine Gefahr für die umliegenden Ortschaften bedeutet, weil er sich im Innern des Kraters vollzieht. Der Gelehrte macht ferner darauf aufmerksam, daß diese Ausbrüche im Innern des Vesuvius seit April v. J. nicht mehr vorgekommen sind. Das Schauspiel des feuerpeinenden Berges zieht große Menschenmengen von Neugierigen nach Neapel.

Zuganzusammenstoß auf der Pariser Untergrundbahn.

Dreißig Personen verletzt.

Mittwochabend ereignete sich auf der Nord-Süd-Bahn ein heftiger Zusammenstoß. Infolge eines Kurzschlusses blieben die Untergrundbahnzüge auf der Strecke liegen. Der Führer eines Zuges, der zwischen den Stationen Saint George und Place Pigalle stehen geblieben war, wollte mit Hilfe der Akkumulatorbatterie die letzte genannte Station erreichen und ließ seinen Zug, um besser einfahren zu können, ein Stück rückwärts fahren. Da die Strecke an dieser Stelle jedoch sehr absteigend ist, geriet der Zug in eine große Geschwindigkeit und fuhr auf den hinter ihm stehenden Zug auf. Der Zusammenstoß war ziemlich heftig, aber glücklicherweise waren die Folgen nicht sehr ernst. Dreißig Fahrgäste wurden zwar verletzt, jedoch fast alle nur geringfügig, so daß niemand ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen brauchte. Nur zwei Personen haben ernsthafte Wunden davongetragen, ohne daß jedoch ihr Leben in Gefahr ist.

Die neue Polar-Expedition Amundsens.

Lincoln Ellsworth wird an der Amundsen'schen Polar-Expedition mit dem Luftschiff „Norge“ als Leiter in gleicher Stellung und mit gleichen Rechten wie Amundsen teilnehmen. Die Expedition wird den Namen „Amundsen-Ellsworths Spitzbergen-Massak-Flug 1926“ erhalten. Der norwegische Luftfahrtverein hat die geschäftliche Leitung der Expedition, die unter norwegischer Flagge stattfinden wird, übernommen.

Jugentleistung bei Dresden. Aus bisher unbekannter Ursache entgleitete Mittwoch kurz nach 3 Uhr nachmittags auf der Schmalpfortenbrücke ein Zug in der Nähe des Bahnhofs Oberdorf, Niederdorf vom Personenzug 4030 die Lokomotive und drei Personenwagen. Dabei stürzte die Lokomotive eine 4 Meter hohe Mauer hinab. Das Lokomotivpersonal konnte sich durch Sprünge retten. Als leicht verletzt hat sich bis jetzt ein Reisender gemeldet. Der Betrieb konnte eingeleitet aufrecht erhalten werden.

Größte Feuer in Redenburg. In Flicsdorf bei Redenburg brannte ein Stallgebäude vollständig nieder. 63 Kühe, 2 Pferde und viel Geflügel kamen in den Flammen um. Außerdem verbrannten große Heu- und Strohvorräte. Allem Anschein nach liegt Brandstiftung vor.

3 P BORG Stambul 3 P
Einfache Packung
dafür ausgezeichnete Qualität.

Erdbeben in San Francisco.

Mittwochabend wurde die Umgebung der Bucht von San Francisco von einem heftigen Erdbeben erschüttert. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor.

Ein Wolkenkräger für die Presse.

Grundsteinlegung in Washington.

In Washington wurde Mittwoch der Grundstein zum ersten Wolkenkräger der Welt gelegt, der ausschließlich Zwecken der Presse dienen wird. Der Bau wird vom Presseklub unternommen, und in seinen zehn Stockwerken nur Redaktions- und Verlagsbüros der amerikanischen und ausländischen Presse beherbergen.

Zwei schwere Unfälle in Berlin. Mittwochabend erfolgte auf der Treptower Chaussee ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Kraftwagen. Dabei wurde der Chauffeur ziemlich schwer verletzt. Der Kraftwagen geriet in Brand. — Durch einen reitweisen Brückeneinsturz auf dem Gelände des Neubaus des Bahndammes in Hennigsdorf verunfallte Mittwoch die Witwe Zast, die Arbeiter Emil Rodenis und Klemens Lunlewit. Alle drei Verletzten wurden in das Krankenhaus gebracht. Bei der Witwe Zast konnte nur noch der innere einatmerische Tod festgestellt werden.

Zwei Todesopfer im Riesengebirge. Wie der „Vote“ aus dem Riesengebirge meldet, sind in der vergangenen Woche vier Berliner Touristen, die in Begleitung des 10jährigen Sohnes eines Holzjägers den nach der Adolf-Spindler-Baude führenden Nadelstieg hinaufstiegen, unter abfälligen Schneemassen geraten. Der Junge wurde sofort getötet, während ein Büroangestellter aus Berlin mehrere Knochenbrüche und schwere innere Verletzungen erlitt, an denen er im Krankenhaus verstarb. Die übrigen drei Personen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Schwerer Automobilunfall in Italien. Bei dem gefährlichen unbewachten Bahnübergang von Pietra Ligure hat sich wieder ein Automobilunfall zugetragen. Als ein Auto über die Gleise fuhr, wurde es von einem hinter einer Kurve plötzlich heranbrausenden Zug überfahren. Die belgische Baroness Maleingean und ihr 23jähriger Sohn wurden auf der Stelle getötet.

Die beschlagnahmten Handakten. Im November vorigen Jahres wurden, wie feinerzeit berichtet, die Handakten eines Berliner Rechtsanwalts in einer Straffade auf Anordnung des Untersuchungsrichters Dr. Cramer aus Essen beschlagnahmt, dann aber wieder zurückgegeben. Auf die von dem Rechtsanwalt gegen die Wahrung der Untersuchungsrichters erhobene Beschwerde hat nunmehr nach einer Blättermeldung, der Landgerichtspräsident in Essen das Vorgehen des Untersuchungsrichters gebilligt. Der Rechtsanwalt hat sich daraufhin mit einer neuen Beschwerde an den Justizminister gewandt, in der er betont, daß der Verdacht der Teilnehmerhaft eine nachträgliche Konstruktion darstelle, um das Vorgehen des Untersuchungsrichters als gerechtfertigt erscheinen zu lassen.

Fahnglück in St. Moritz. Nach einer Blättermeldung aus St. Moritz fuhr ein Viererbob in die Zuschauermenge. Vier Zuschauer wurden schwer verletzt, mehrere andere erlitten leichtere Verletzungen. Die Mannschaft des Bobs blieb unverletzt.

Wegen Bestechung verhaftet. Wegen aktiver und passiver Bestechung verhaftet wurden ein Kaufmann Lehmann und die Polizeikommissionen Rath und Ulrich in Berlin. Lehmann, der eine Sackfabrik betrieb und von der Postverwaltung Postbentel in großer Menge zur Ausbesserung erhielt, hatte die beiden Beamten durch Bestechungsmittel veranlaßt, die Auftragsbestellungen zu fälschen. Eine Nachprüfung der Bücher, Rechenungen und Quittungen ergab, daß die Durchschereien schon seit Jahren betrieben wurden. Die Post erlitt einen Gesamtschaden von 100 000 Mark.

Ein auffeherregender Selbstmord. In einer Wohnung des Grunewalds bei Berlin wurde am vergangenen Sonntag die verstorbene Leiche eines 40jährigen Mannes aufgefunden. Eine Schußverletzung an der linken Schläfe liegt auf Selbstmord schließen. Die Autopsie ergab, daß es sich um den Inhaber eines Berliner Blumengeschäftes Karl Rothe handelt, der vor etwa drei Wochen unter geheimnisvollen Umständen verschwunden war. Rothe soll den Selbstmord aus geschäftlichen Gründen begangen haben.

Prozeß gegen eine Mörderbande in Amerika. In Guntville (Alabama) begann der Prozeß gegen eine Mörderbande, die beschuldigt wird, ungefähr 20 Indianer ermordet zu haben. In der Anklage heißt es, die Mörder hätten das Ziel verfolgt, sich in den Besitz der reichen Petroleumfelder der Ermordeten zu setzen.

Frau Hempels Tochter

Roman von Alice Strindberg

24

„Ja, der Godowitsch ist weg. Das ist kein großer Schade,“ fing der Bauer wieder an, tat einen langen Pfeiffenzug und kam einige Schritte näher. Er besah sich in einer schwierigen Lage. Seine Frau hatte ihn ausgedrückt, um die Neuen auszufragen. Wenn die Bekanntschaft gemacht war, wollte sie selbst nachkommen. Sie war sehr vergnügungssüchtig, weil sie einst bessere Zeiten gesehen hatte.

Dies erfuhren Hempels bald von dem Ehegatten, der schließlich neben ihnen saß. Auch seinen Namen sagte er. Er hieß Speck. Hempel, der sein Fleischchen mit Labak kochte, den ihm der neue Bekannte geboten hatte, meinte, daß dies ein fatterer Name sei.

Der andere lächelte geschmeichelt und antwortete, daß es schade sei, daß man seinen Namen nicht anknabbern könne. Sie hätten schon Jahre gehabt, wo sie das gern getan hätten. Somit kam er auf die Frau zu sprechen und erzählte, daß sie bessere Zeiten gesehen hätte, weil sie vor der Hochzeit Probierramsch gewesen wäre. Hempels fragten höflich, was sie denn vor ihrer Verheiratung probiert hätte, und er jagte: allerhand. Reichtens Mantel. Man hörte Schritte, und da kam Frau Speck selbst. In der Dunkelheit des Abends konnte man nicht viel von ihr sehen. Sie wusch ein wenig nach gepuztem Kopf, aber sie jagte wie eine Dame der feinsten Gesellschaft, daß es ihr eine Ehre und Freude sei, die neuen Herrschaften kennen zu lernen. Sie hatte Laura für einen Sommergast gehalten, dem man ein Zimmer abvermietet hatte, und durch diese Verwechslung stieg sie sehr in Frau Hempels Achtung.

Eine kleine Schmeichelei ist der beste Grundstein für eine Freundschaft.

Der andere Morgen brachte den Bademeister. Er war ein fünfziger, stark und schlüssig, und hieß Herr Otto. Man wurde schnell bekannt.

Als er aus Frau Hempels großer Kaffeekanne eingegossen bekam, erzählte er von seinem wechselvollen Leben. Er war Feiger, Maurer und Zauberer gewesen, und seit einigen Jahren heilebeie er die Stelle eines Pflegers in einem Irrenhaus. Er bewachte die Dauerbäder, denn Wasser war sein Lieblingselement. Darum war er im Sommer gern Bademeister, weil das der schönen Jahreszeit angehörender war. Lustiger und lustiger, obgleich es ihm in der

Anfall auch nicht schlecht gefiel, und der Unterschied zwischen Berrüchten und anderen lange nicht so groß wäre, wie man aus einem allgemeinen Vorurteil annimmt.

Herr Otto machte einen sehr wehmännischen Eindruck. Er war auf eine Zeitung abonniert, rauchte Zigarren und gab Herrn Hempel drei Paar Stiefel aus einmal zum Ausbessern.

„Im zu Ehren wurde am Nachmittag die Fahne gehißt, an der Laura vom frühen Morgen an genächt hatte, wobei sie jubelnd sang und an Soldaten und Grafen dachte.“

Eigentlich hätte dieses Banner auf dem Bombachischen Hause wehen müssen, denn es war aus einem alten Stück Flaggentuch entstanden, das Frau Bombach einmal ihrer Portierfrau geschenkt hatte. Die Schäden der Zeit waren in dem schwarzen Streifen mit dem Stoffrest eines Regenjähirms gewickelt, der ein Herr Bankdirektor von Rasse geknüpft hatte, und der Fehler im weißen Felde hatte ein abgelegtes Bildnis der Frau Konjulin hervorzuheben müssen.

Aber als die Fahne widerstandslos an der blau gefärbten Stange hinaufgezogen war und von oben herab auf ihre Urheberin sah, war sie so recht ein Beispiel dafür, daß man jemandem, der in die Höhe gekommen ist, nicht mehr ansieht, woher er kommt. Sie war ein wunderhübsches, schmuckes Mädchen.

Hempel, die Nachbarn Speck und Herr Otto sahen bewundernd zu ihr auf.

„Der auch da oben sein könnte,“ sagte Laura. Der Bademeister prophete einen guten Sommer, weil sie ohne Stöcken hinaufgezogen war.

Man glaubte ihm gern und vertraute ihm auch sonst.

Er richtete die Rechnungsbücher ein und ließ die Justiräte auf, die nötig waren, um die Fächer für das Selbstabkühlung zu gewinnen, das man inzwischen die Wunderwiese gekauft hatte. Dabei war er ein beachtlicher Mann. Er begnügte sich mit einem Bretterverbleib neben der Badeanstalt, an denen Händen er als einziger Schmutz die Photographien einiger dankbaren Patienten aus der Irrenanstalt angeheftet hatte.

Frau Hempel fuhr in die Stadt, um seine schon geschriebenen Justiräte an einem der vielen Schalter der großen Zeitungsbüros abzugeben. Der junge Mann hinter dem letzten Drahtes las ernsthaft Wort für Wort, heckte dann den Kopf hervor wie eine Schildkröte und fragte:

„Soll es genau so groß gedruckt werden, gnädige Frau?“ Die gnädige Frau nickte unum. Ihr letztes im Augenblick die angemessenen Worte.

Aber die höchsten Reichen sind nicht immer die edelsten. Schon eines Augenblick später heckte der junge Mann wie-

der den Kopf hervor und verlangte hundert Mark von der gnädigen Frau.

Frau Hempel aucte aufstehen und wurde wieder Frau Hempel.

„Für ein paar lumpige gedruckte Buchstaben so viel Geld? Eine ganze Zeitung kann man für fünf Pfennig kaufen. Da suchen Sie sich einen andern Dummen aus,“ rief sie empört und griff nach Herrn Ottos hübschen Schriftstücken, um sie wieder in den Pompadur zu stecken.

Der Herr hinter dem Neg war nicht übernehmerisch, er entwand ihr sanft das Blatt, sagte, daß man es eben in kleinerem Druck bringen müsse, und schließlich einigte man sich auf die Hälfte des Preises. Aber als der Herr ihr die Quittung überreichte, sagte er:

„Hier, Frau Hempel.“

Umsonst ist nichts. Titulationen wollen verdient oder bezahlt sein. — — —

Lumpige schwarze Buchstaben hatte Frau Hempel die Anzeige geliebt, die sie in die Zeitung gesetzt hatte. Es ist sich noch so mancher der großen Bedeutung von Gutenberg's Erfindung nicht voll bewußt. Hempel sollte reiche Aufklärung werden.

Am andern Tage um sieben Uhr morgens, als Frau Hempel in der Morgenfrühe mit Laura Badeanstalt und Garten besucht hatte und das Haus wieder schloß, um sich nun am lächelnd die Semmel in den warmen Kaffee zu brocken, klopfte es an die Scheiben, und eine dünne Stimme rief:

„Wohnt hier der Wunderwiese-Hempel?“

Man sah niemanden am Fenster und glaubte, daß es ein frecher Spott der Bauernjungen war. Aber nach einer Minute der Erwartung klopfte es wieder, und die dünne Stimme riefelte aufs neue:

„Ist da jemand? Hier sind Prinz Konrad und die berühmte Prinzessin Pauline.“

Zu gleicher Zeit kramten schwere Schritte um die Ecke und eine grobe Stimme brüllte:

„Seid ihr Hühner schon wieder früher da als ich?“

Ein riefiger Schatten hob sich vor der neuen Blumen-

gardine des Fensters ab.

(Fortsetzung folgt.)



Der eiserne Steuermann.

Wir entnehmen dieses Kapitel dem Buch „Was weißt du von Amerika?“, in dem Hartmut Mersler seine Reise nach den Vereinigten Staaten schildert.

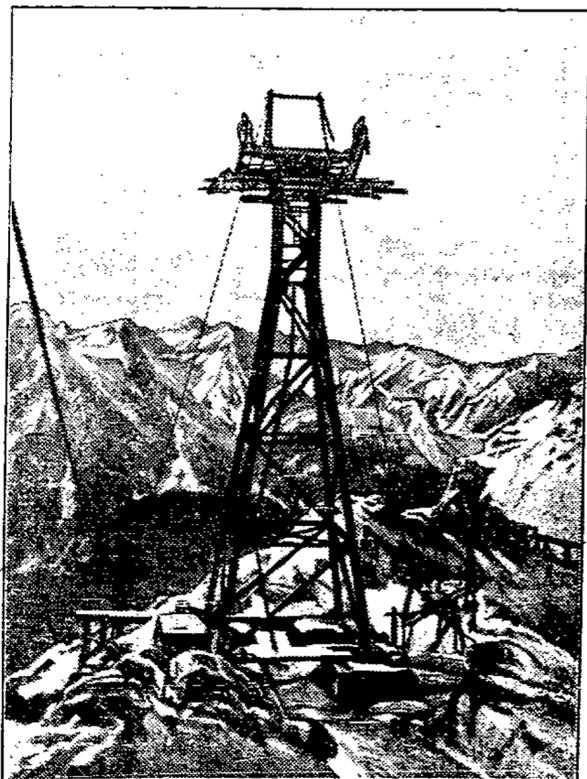
Die Mechanisierung der Arbeit hat in den letzten Jahren siebenmeilenfortschritte gemacht. Sie hat sogar in einen Beruf eingegriffen, der früher stets als ein Musterbeispiel für den sogenannten ganzen Mann hingestellt wurde, in dem nur die Persönlichkeit und ihr Können galt: in den Seemannsberuf.

Der Weg ging hier langsam. Als der Dampf die Segel verdrängte, kamen mit der Maschine die Ingenieure und Maschinenisten die Heizer und Trimmer an Bord, die alle von der Schifffahrt an sich nichts verstanden. Sie betamen aber die Seemannsumform, und mit den Jahren lernten sie auch jenseitlich, d. h. breitbeinig gehen. Dann zogen die Hilfsmittel der Natur ein in die Dampf, die drahtlose Telegraphie, die drahtlose Telephonie; alle hatten in ihrem Geolge neue Spezialisten der Besatzung, schnell wurden sie mit der blauen Uniform besetzt und gingen breitbeinig in der Besatzung auf. Die Krone aber unter den neuzeitlichen Erfindungen, die das Gesicht der Schifffahrt veränderten, waren die automatischen Helfer der Steuerung und Navigation, einmal, weil sie den Menschen noch mehr Arbeit aus der Hand nehmen und dann, weil sie die Besatzung nicht vergrößerten, sondern verminderten.

Der Spagabampfer „Deutschland“ hat zwar noch das Aussehen eines Seeschiffes, in Wirklichkeit aber ist es eine technische Mustermesse. Von seinen Hunderten von Menschen, die er zum Betriebe benötigt, sind nur noch 10 Prozent Seeleute, alle anderen sind Badegäste, wie die ausstehenden Matrosen sagen. Die Dampfer, die automatisch arbeiten, ließ die Heizer und Trimmer aussterben, statt hundert Mann sind nur noch acht nötig, um die gleichen Kessel zu heizen und zu beschicken; dabei konnte sogar die Arbeitszeit den modernen sozialen Forderungen angepaßt werden. Die Turbinen als Antrieb räumten mit dem Maschinenpersonal auf, wo früher Duzende von Leuten mit Deckelbänken und Tischtisch heruntreiben und fast an jedem Masten ein Mann als Aufsicht herumblickte, genügen heute sechs Leute, um die gleiche Anzahl von Vierbänkern zu bändigen. Der Riesenschiff, in dem die Turbinen durch fünf Decks hindurch haufen und laufen, ist menschenleer. Man muß die wenigen Leute suchen, die in ihnen herumgehen, und nach dem Rechen sehen, die sauber und trocken, nicht mehr rußgeschwärzt und schmutzig, die vielen automatischen Melber, Zähltafeln und Messer prüfen und an ihnen den Pulsschlag der Maschine ablesen.

Am überwältigendsten aber ist die Veränderung auf der Brücke. Hier war früher auch kein Gedränge, das die etwas übertrieben vornehme Zurückhaltung des Seemannes neubete, aber es waren doch einige Menschen zur Führung des Schiffes erforderlich. Das hat sich stark geändert. Das moderne Seeschiff hat drahtlose Augen und Ohren. Die Schiffsorte werden drahtlos gepeilt, und nur zur Kontrolle und „zum Vergnügen“ nehmen die jüngeren Offiziere ein Sonnentee, wenn Sonne da ist. Wo früher aber hinter einem riesigen Ruder ein breitbeiniger Quartiermeister, ein Steuermann, stand, und das Ruderblatt in die befohlene Richtung wuchtete, steht niemand mehr. Auch das Ruder wurde automatisch. Wer dieses Bild der leeren Rumsandbrücke einmal auf See erlebt, der wird es sobald nicht wieder vergessen. In die äußerste Nock zurückgezogen, steht der wachhabende Offizier über die See, das Kartenhaus, in dessen überdachtem Vorbau das Ruder eingebaut ist, ist leer, niemand hört die Jolly. Nur ein leises, knackendes Geräusch kündigt an, daß Leben in dem Mechanismus ist. Mit dem Kreiselampfen elektrisch verbunden, gibt das durch einen Motor angetriebene selbständige Ruder dem durch Strom, Wind und Fahrt vom Kurze abweichenden Schiff unermüdetlich automatisch und auf den Grad genau inne: wieder den befohlenen Kurs an, mal holt es nach Steuerbord, mal nach Backbord über, gleicht ein zuviel und ein zuwenig aus und macht seinen Gehüls-, seinen Gehör- und seinen Seefehler. Das ist der eiserne Steuermann oder, wie ihn die Matrosen nennen, der K r e i s e l e r S u n g e, nach der Heimat seiner Herkunftsstadt.

Es will etwas heißen, daß die Ozeanampfer vom Kanal ausgang bis zum ersten Feuererschiff von New York fahren, ohne das Ruder mit der Hand berühren zu lassen, es will etwas heißen, daß auch die schwersten Stürme es nicht fertigbringen, das Schiff vom befohlenen Kurse abzurängen. Früher hätten sich ein halbes Duzend Matrosen in die Speichen des Rades werfen müssen, wenn einmal ein Lüstlein aufgekommen wäre, heute macht der Motor das bei Seegang 10; er fragt nicht danach, ob ein Orkan von 100 Meilen über das Wasser legt oder ob die Passagiere unter dem windfüllen Himmel nach Kühlung lechzen.



Die Zugspitzenbahn nahe der Vollendung.

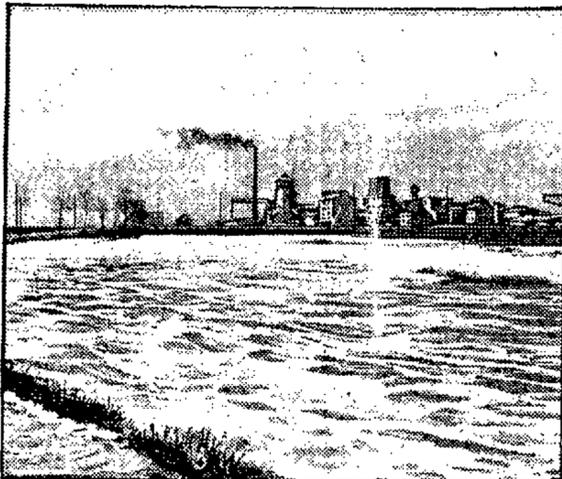
Bild von der Strecke auf das zweite Stützgerüst der Seilbahn, das mit einer Entfernung von 1200 Meter von der ersten Stütze die größte Spannung der Seilbahn tragen wird.

Die Boote der Seefahrt ist zwar durch die Mechanisierung zum Teufel gegangen, aber die Sicherheit und Pünktlichkeit haben gewonnen, und das ist natürlich wichtiger.

Der Stand des Hochwassers in Frankreich.

Für Paris vorläufig keine Gefahr. — Störungen im internationalen Telephonverkehr.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, de Monzie, hat Mittwoch mit dem Seinerpräsidenten Wuzu und den Beamten der wichtigsten Verkehrsämter konferiert, um über die Abwendung der Ueberschwemmungsgefahr für Paris zu beraten. Vorläufig ist noch kein Grund zu



Aus deutschen Ueberschwemmungsgebieten

zeigen wir heute weitere Bilder. Oberes Bild: Das Hochwasser im Harz, die Metall- und Farbwerke in Oster unter Wasser. Das untere Bild zeigt das überschwemmte Merseburg. Ueberall hat die Hochwasserkatastrophe riesiges Unheil angerichtet und neben den Schäden an Häusern und Land vor allem auch die schon so große Arbeitslosigkeit noch bedeutend vermehrt. Schnellste Hilfe für die betreffenden Gebiete ist nötig.

ernsten Befürchtungen gegeben. Obwohl in der letzten Nacht die Seine beträchtlich gesunken ist, läßt sich die Höhe des Wasserstandes mit den Zahlen des Ueberschwemmungsjahres 1910 noch lange nicht vergleichen. Der Fluß nimmt aber allmählich ein bedenkliches Aussehen an. Die Arbeiten am Seinerpont des Archais sind unterbrochen; die Aufgebrücken für die Seinerbrücken sind zum Teil überschwemmt und können für den Dienst nicht gebraucht werden. Die Schifffahrt ist vorläufig eingestellt worden. Da das Wasser in die Tunnel der am Ufer liegenden Eisenbahn eindringt, droht auch eine teilweise Störung des Eisenbahnverkehrs. Der Invaliden-Bahnhof ist Mittwoch nacht geschlossen und geräumt worden. Die Züge, welche diesen Bahnhof passieren, werden über den höher gelegenen Montparnasse-Bahnhof umgeleitet. Einige Verkehrslinien von geringerer Bedeutung sind für kurze Zeit unterdrückt.

In der Umgehung von Paris sieht es schlimmer aus.

In Meaux-Lagny und Neuilly beginnt in den am Fluße liegenden Straßen die Situation kritisch zu werden; in Bry verkehren die Bewohner mit Booten von Straße zu Straße, und die Versorgung mit Lebensmitteln erfolgt durch den städtischen Wasserdienst von Paris. Die niedrigsten Zuzeln der Seine und der Marne sind vollkommen mit Wasser bedeckt. Die Gasanstalt ist überschwemmt und hat ihren Betrieb eingestellt. Ähnliches wird von den Ufern der Marne gemeldet. Nogent, Joinville und Champigny stehen unter Wasser; Maisons-Mort mußte zum Teil geräumt werden. Die Wiesen bei Choisy-le-Roi sind zu einem See geworden. Auch aus den Provinzen Frankreichs werden neue Ueberschwemmungen gemeldet. In einigen Orten ist das Wasser zurückgegangen. Der Telephon- und Telephonverkehr im Innern Frankreichs ist zum Teil gestört, funktioniert aber auf den wichtigsten Linien noch normal. Der internationale Verkehr ist gestört mit Amsterdamm, Rotterdam, Prag, Wien, Florenz und Lissabon. Der Telephonverkehr mit dem Auslande wird durch Umleitung in Gang gehalten.

Der moderne Don José und die ausfägige Carmen.

Die „Brawda“ meldet folgenden traurigen Vorfall, der sich vor kurzem in Rußland abgespielt hat. In der Lepta-Kolonie „Arvone Rutschit“ war ein kubanischer Arzt namens Don José Rapillado tätig. Er verliebte sich in die Krankenschwester Profkowna, die selbst ansässig war, und erkrankte in einem Anfall wilder Eifersucht. Mit dem Messer, mit dem er die Geliebte geküßt hatte, brachte er sich dann selbst eine Wunde bei und infizierte sich so gleichfalls mit Lepra. Der kubanische Konsul in Deutschland erfährt von dem furchterlichen Drama und ersuchte die Sowjetregierung, den Arzt in seine Heimat zu befördern. Die Ueberführung war aber sehr schwer, da der Kranke dauernd Tobstuchtsanfalle hatte. Im letzten Augenblick haben dann die Samsburger Behörden die Curie des Ausläsien nicht gestattet.

Die Gentlemen-Einbrecher.

Vor einigen Tagen gab es in Brooklyn eine sensationelle Kinaufnahme. Vor einem der elegantesten Klubs hielt ein vornehmes Auto, dem sechs tadellos gekleidete Gentlemen entstiegen. Einer von ihnen stellte in entsprechender Entfernung von der Eingangstür des Klubhauses einen Kinaapparat auf, die fünf anderen blieben einen Augenblick an der Schwelle stehen und der Operateur begann zu kurbeln.

Natürlich sammelte sich sofort eine Menge Neugieriger an, die der Kinaufnahme zusehen wollten; mehrere Wachleute waren schnell auf dem Posten, hielten die Zuschauer in Ordnung und sorgten dafür, daß die Aufnahme ungestört vor sich gehen konnte. Dem Stück, das da gedreht wurde, lag das beliebteste Motiv der Gentlemen-Einbrecher zugrunde. Man sah Klubmitglieder in das Haus eintreten, sofort fürzten sich die fünf fremden Gentlemen auf sie und richteten mit dem Kufe: „Hände hoch!“ die Revolver auf sie. Dann eigneten sie sich unter verbindlichem Nicken ihre Uhren, Kleinodien und Briefstaschen an.

Die Zuschauer hielten sich den Bauch vor Lachen beim Anblick der schreckensvollen und empörenden Meinen, welche die Ausgeraubten zum besten gaben, sowie über den verzweifelt, aber unglückseligen Widerstand, den sie den Einbrechern, die sie ins Innere des Klubhauses zogen, entgegensetzten. Selbst die Wachleute als Sachverständige hatten nicht genug Worte des Lobes für die Regie und die Darsteller. Als die Aufnahme beendet war, stiegen die Künstler und Operateure wieder in das Auto und fuhrten davon.

Erst als sie längst über alle Berge waren, entdeckte man die Mitglieder des Klubs, zusammengedrängt in einem verperrten Zimmer des Klubhauses. Es waren keine Filmschneiderei, sondern echte Klubmitglieder. Auch die Einbrecher waren echt gewesen.

Aus der Werkstatt der Filmverträge.

Lya de Putti und der Agent.

Am Montag wurde vor dem Landgericht 1 in Berlin der Prozeß der Filmschauspielerin Lya de Putti gegen den amerikanischen Filmagenten Sam Nachman wegen Aushaltung eines zu Beirat des vorigen Jahres zwischen beiden abgeschlossenen Vertrages verhandelt, demzufolge Herr Nachman die alleinige Vollmacht erhielt, alle Filmverträge für Frau Putti abzuschließen. Für diese Wahrnehmung der Interessen des Filmstars sollte Nachman laut Vertrag bei einem Jahreseinkommen der Frau Putti bis zu 100 000 Dollar 25 Prozent, bei höherem Einkommen 50 Prozent ihrer Gage als Provision erhalten. Dabei hatte sich Lya de Putti einverstanden erklärt, daß ihr die Gage durch Herrn Nachman ausbezahlt würde.

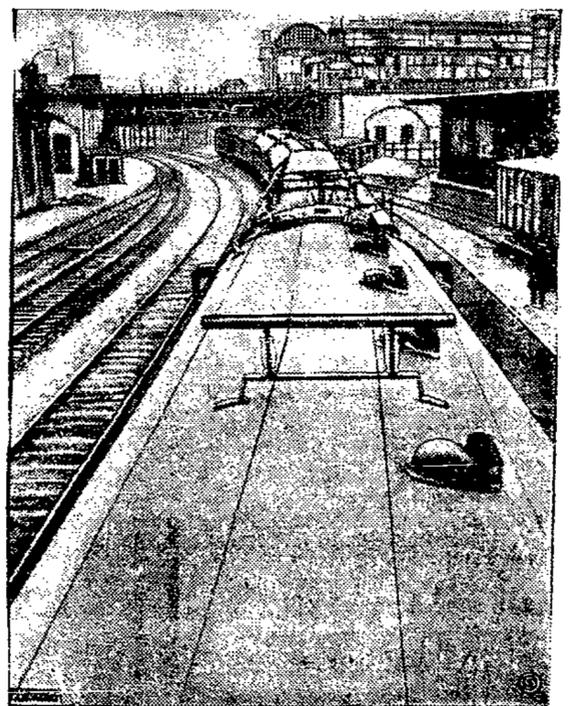
In der Verhandlung erklärte Rechtsanwalt Dr. Neumond als Vertreter der Klägerin, daß dieser Vertrag gegen die guten Sitten verstöße; im übrigen verstöße dieses Abkommen in seinen Einzelheiten auch gegen die Bestimmungen des Stellenvermittlungsgesetzes. Nachdem noch beantragt worden war, die Höhe des Schiedes auf 1 1/2 Millionen Mark zu bemessen, verfügte das Gericht, daß die Entscheidung den Parteien zugestellt werden würde.

Was wird der Revisionsprozeß Grans bringen?

Am Prozeß Grans, der am Dienstag, den 12. Januar, beginnt, wird eine verhältnismäßig große Fülle von Arbeit zu bewältigen sein. Die Zahl der geladenen oder noch zu ladenden Zeugen schwankt zunächst zwischen dreißig und vierzig. Grans, der in der ersten Instanz wegen Anstiftung zum Mord in dem Falle des seit dem 26. Mai 1924 verschwundenen 18jährigen Arbeiters Fritz Wittig aus Kassel zum Tode und wegen Beihilfe zum Mord an dem 17jährigen Zimmermann Adolf Hamappel aus Lippendorf zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, versichert noch immer, un schuldig zu sein. Dem Prozeß wird mit großer Spannung entgegenzusehen.

Der gefährdete Mainzer Dom. Das Fundament des Mainzer Doms ist durch die Zerschlagung zu ernst gefährdet, daß sich durchgreifende Instandsetzungsarbeiten als notwendig erweisen. Einkweilen soll aus Reichsmitteln ein Zuschuß von einer Million Mark zu diesen Arbeiten geleistet werden. Dessenfalls wird es möglich sein, eins der wertvollsten deutschen Kulturdenkmäler am Rhein vor dem Verfall zu retten!

Die Londoner City übersflutet. Die seit Mittwoch früh auf London und auf das Themistal niedergegangenen starken Regenfälle haben eine Ueberschwemmung der Londoner City durch das Hochwasser der Themse verursacht.



Die neueste Errungenschaft im Verkehrswezen.

Die Inztelephonie Berlin-Hamburg am 6. Januar eröffnet.

Die Telephonie vom fahrenden Zug ist nach erfolgreichen Versuchen auf der D-Zug-Strecke Berlin-Hamburg nunmehr in Betrieb genommen worden. Sie funktioniert so ausgezeichnet, daß sie in kürzester Frist auch noch auf anderen Strecken eingeführt werden wird.

Unsere interessante Aufnahme zeigt die Leitungsanlage auf den Dächern der Waggonen.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Der Weg zur Gesundung der Weltwirtschaft.

Von Otto Wels.

Unheilsbögel schweben über Europa! Die ungeheure Wirtschaftskrise mit ihrer Arbeitslosigkeit lähmt die ökonomische und damit auch die politische Kraft der Arbeiterklasse. Sie bedroht Tugende Millionen von Arbeitern und deren Angehörige in ihrer Existenz. 800.000 polnische Arbeiter, die in fremden Ländern ihr Brot suchen müssen, sind ein warnendes Signal für die Weltwirtschaft aller Länder. Diese Notwendigkeit, Arbeit in der Fremde zu suchen, ist die Folge des Weltkrieges und der dadurch zerrütteten Weltwirtschaft.

Wir in Deutschland sind ja während der Inflationszeit vorübergehend von der Arbeitslosigkeit verschont gewesen. Auch Polen hat ja in der Inflationszeit vollauf gearbeitet. In Frankreich sehen wir heute dasselbe Bild. Ich warne aber Neugierige davor, das Experiment zu wiederholen. Die Zeiten nach der Inflation sind dann der Tod jeder Wirtschaft und jedes Staates.

Die Gewerkschaftliche Internationale hat gemeinsam mit der Sozialistischen Arbeiterinternationale zum Frühjahr dieses Jahres zu einer großen Konferenz die Vorbereitungen getroffen, die zu den Weltwirtschaftlichen Zusammenkünften führen soll, die ein ernstes Problem, aber nur ein Teilproblem der gegenwärtigen Wirtschaftskrise sind.

Der Zerfall des Weltmarktes, den der Krieg mit sich brachte, das Zerbrechen der internationalen Beziehungen hat den Völkern Europas schwere Entbehrungen auferlegt, die mit voller Wucht auf der Arbeiterklasse lasten. Deshalb sind wir uns auch mit Genossen in Amerika (Abgeordneter der P. P. S., Mitglied der Kommission für den Abschluss eines Handelsvertrages mit Deutschland, Ann. der Schriftst.) einig, jene Konferenz zu einer solchen zu gestalten, die den ganzen Komplex der Handels- und Wirtschaftsverhältnisse der Weltwirtschaft im allgemeinen und des Verhältnisses Deutschlands und Polens im besonderen umfaßt.

Wenn wir den Beschluß des Pariser sozialistischen Kongresses, die Völkerbundarbeit mit wirtschaftlichem Inhalt zu erfüllen, durchführen wollen, so können wir uns nicht auf bloße Kritik der Maßnahmen der Wirtschaft beherrschenden Klasse beschränken, sondern müssen daran gehen, einen konkreten Plan für die Umgestaltung des Weltmarktes zu schaffen, der auf einer Handelspolitik beruht, die einer streng wissenschaftlichen Analyse der Weltwirtschaft Rechnung trägt.

Wollen wir den Gefahren der Protektionswirtschaft entgegenwirken, so haben wir internationale Maßnahmen zu formulieren, die nicht nur den Lebensinteressen des Proletariats, sondern auch der Logik der gesellschaftlichen Entwicklung entsprechen müssen. Dies müssen Maßnahmen und Forderungen sein, die frei von Demagogie, klar und durchführbar sind.

Dem Kampf, den die bürgerlichen Parteien um den Markt führen, stellen wir den Gedanken der Wiedergeburt und der Ausdehnung des Weltmarktes entgegen. Dem einseitigen Jagen nach Erhöhung der Ausfuhr — was oft die Verschlechterung des inneren Marktes nach sich bringt — stellen wir unsere Arbeit für Belebung des Warenverkehrs durch Ein- und Ausfuhr, die Hebung der Produktion und vor allem der Konsumtion im eigenen Lande entgegen.

Auf bei Verwirklichung dieses Gedankens, dieser unserer Forderungen, werden wir der wirtschaftlichen Rivalität der Völker entgegenwirken. Nur so werden wir neue Wettkämpfe zwischen den führenden Industrieländern Europas verhindern. Nur dadurch dienen wir der Idee der wirtschaftlichen Vereinigung Europas.

Nur so können wir zu einer zweckmäßigen Arbeitsteilung zwischen allen Ländern Europas und zur rationalen Ausnutzung aller seiner Kräfte. Das Ziel ist hoch! Der Weg vielleicht noch weit. Aber er führt zur Zusammenfassung der Kräfte, zum Zusammen der europäischen Staaten und weiter: zu den Vereinigten Staaten Europas selbst!

Dann aber soll nicht der ausbeutende, menschenmordende Kapitalismus, nicht die politische Reaktion die Herrschaft haben, sondern die Demokratie und der Sozialismus!

Keine Annullierung russischer Importlizenzen.

Es ist bereits vor einiger Zeit darauf hingewiesen worden, daß die Gerüchte, wonach die Berliner Sowjet-Handelsvertretung bereits erteilte Lizenzen annulliert oder rückgängig gemacht habe nicht den Tatsachen entsprechen. Inzwischen sind weitere Behauptungen verbreitet worden, wonach die gemischten deutsch-russischen und russisch-österreichischen Gesellschaften und Konzeptionsfirmen „Kuglerberg“, „Bosch“, „Kaiser“ und „Kuglerberg“ ihre sämtlichen in Deutschland bzw. Österreich erteilten Bestellungen annullieren müßten und die Genossenschaftsverbände „Eisenwerkzeug“ und „Werkzeug“ eine einseitige Beschränkung ihrer Importlizenzen erfahren hätten. Annehmend geht dem „L. S. P.“ von russischer Seite eine von den genannten Organisationen unterzeichnete Mitteilung zu, in der erklärt wird, daß eine Beschränkung oder Annullierung von Importlizenzen in keinem einzigen Fall vorgenommen worden sei, und die Behauptungen von einer weitgehenden Einschränkung bzw. Stilllegung der von den genannten Organisationen erteilten Lizenzen oder gar eine Annullierung von Bestellungen jeder Grundlage entbehren. Es wird festgestellt, daß die ver-

gebenen Bestellungen aufrechterhalten werden und auch keine der angebotenen Verhandlungen abgebrochen worden seien. — Durch diese Erklärung wird bekämpft, daß die bisher erteilten russischen Importlizenzen in vollem Umfange aufrechterhalten werden. Die von der Sowjetregierung vor einiger Zeit beschlossene allgemeine Einschränkung des russischen Importprogramms wird dadurch nicht berührt.

Die Wirtschaftskrise in Dänemark.

Vergebung von Verkaufsträgern ins Ausland.

Unser Kopenhagener Mitarbeiter schreibt uns: In Dänemark hat sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt weiter verschärft. In der Weihnachtswochen allein ist die Zahl der unterstützten Arbeitslosen auf 73.000 gestiegen. Angesichts dieser Entwicklung ist der von der Industriekonferenz eingeleitete „Krisenabwehrausschuß“ ununterbrochen tätig, um dem Reichstag bei seinem Wiederauftreten konkrete Vorschläge zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise unterbreiten zu können. Die sozialistische Regierung hat in diesem Zusammenhang betont, daß keine Maßnahmen veranlaßt werden darf, die geeignet ist, auch nur einigen Arbeitern wieder Beschäftigung zu verschaffen. Im Einklang mit der Regierung beschäftigt sich der „Krisenabwehrausschuß“ in erster Linie mit dem Plan, durch Zolländerungen oder durch Staatszuschüsse die Stilllegung von Betrieben zu vermeiden. In Frage kommen hier Zuschüsse und Zollverminderungen für Kleiderfabriken und die Textilindustrie.

Während aber die Industrie nach Schuß gegen das französische und belgische Frankendumping rufen, hat sich auf den Werften ein Fall angebahnt, der großes Aufsehen erregt hat. Eine schwedische Werft hat nämlich der dänischen Amerika-Reederei für die Reparatur ihres größten Dampfers ein Angebot gemacht, das um rund 66 Prozent niedriger ist als das Angebot der billigsten dänischen Werft. Da die Reparatur ungefähr 400 Mann für vier Wochen beschäftigen kann, haben die Arbeiter der dänischen Werft sich bereit erklärt, in eine Affordherabsetzung einzuwilligen, wenn dadurch die Reparatur auf einer dänischen Werft ausgeführt wird. Dieser Fall, der starke Ähnlichkeit mit der Vergebung des Baues von fünf Motorschiffen durch eine englische Firma an eine Hamburger Werft hat, wurde von dem Vertreter der dänischen Gewerkschaften im Krisenabwehrausschuß zur Sprache gebracht. Man erwartet, daß die Regierung alles tun wird, um die Arbeit in Dänemark zu halten.

Damit ist u. E. aber noch nicht die Frage gelöst, weshalb die schwedische Werft billiger Reparaturen ausführen kann als die dänische Werftindustrie. Im Anschluß an das Ergebnis der englischen Untersuchungen über die Vergebung des Bauauftrags von Motorschiffen nach Hamburg — die Untersuchungskommission führte das billigere deutsche Angebot in erster Linie auf die niedrigeren Löhne in Deutschland zurück — wäre es doch sehr interessant, eine Untersuchung und Klärung dieser Frage herbeizuführen.

Die Lage der dänischen Schiffbauindustrie.

Im Laufe der letzten zwanzig Jahre hat sich in Dänemark die Schiffbauindustrie zu einem blühenden Wirtschaftszweig des Landes entwickeln können. Insbesondere ist es die Schiffbauindustrie für fremde Länder, die in hohem Maße zu der heutigen Vervollkommnung des dänischen Schiffbaues beigetragen hat. In den letzten Monaten ist es jedoch auf den dänischen Werften zu einem empfindlichen

Mangel an Arbeit

gekommen, der sich im Lande selbst äußerst unangenehm bemerkbar macht. Neben der rapide Entwicklung der dänischen Schiffbau-Industrie gibt die nachfolgende Aufstellung ein Bild:

	1905	1913	1919	1924
Anzahl der Werften	4	7	14	12
Anzahl der Arbeiter	3000	4015	5925	8989
Wert der Produktion in Millionen Kronen	10,4	30,862	56,775	80,249

Der ständig wachsende Aufschwung der dänischen Werften war in den Jahren von 1905 bis 1923 einesteils der günstigen Lage an der See, andernteils der Entwicklung des dänischen Dieselmotors anzuschreiben. Nach 1918 trat eine Hochkonjunktur ein, die durch die große Nachfrage nach Tonnage durch die Erfordernisse des Krieges später weiter wuchs. Die in der obigen Uebersicht angeführten Zahlen beziehen sich nur auf solche Werften, die sich nur mit dem Bau von eisernen und stählernen Schiffen beschäftigen. Aber auch die Tätigkeit der Werften, die sich mit dem Holzschiffbau befassen, ist nicht unwichtig.

Die Gesamtanzahl der dänischen Werftarbeiter dürfte heute etwa 10.000 Personen betragen. Der Gesamtwert der jährlichen Produktion der dänischen Schiffbau-Industrie läßt sich auf rund 100 Millionen Kronen einschätzen. Ein Rückgang dieser Industrie, wie er jetzt zu beobachten ist, muß für das gesamte Land sehr nachteilig wirken. Man erwartet in dänischen Kreisen, daß die Regierung sich bald mit der Frage beschäftigen wird, wie der dänischen Schiffbau-Industrie zu helfen wäre.

Ein Landwirtschaftlicher Kreditverband für die Freie Stadt Danzig.

Der Senat hat in seinem Beschluß vom 1. Januar d. J. über die Gewährung einer Staatsgarantie für private Wirtschaftskredite die Erteilung der Genehmigung an die Erfüllung bestimmter Voraussetzungen gebunden. Insbesondere wird die genossenschaftliche Haftung sämtlicher Kreditnehmer verlangt. Verlangt wird vom Senat ferner, daß die Kreditgenossenschaft sich der staatlichen Aufsicht in der gleichen Weise unterstellt, wie diese für Hypothekendarlehen vorgeschrieben ist.

Damit der Danziger Landwirtschaft die Möglichkeit gegeben wird, nunmehr mit möglicher Beschleunigung ausländischen Kredit zu beschaffen, hat der Kreditausschuß des Danziger Landbundes in seiner sechsten Sitzung vom 6. d. M. einstimmig die Errichtung eines solchen Kreditverbandes beschlossen und ist sofort zu seiner Gründung geschritten. Die Satzungen der Landwirtschaftlichen Kreditverband für die Freie Stadt Danzig E. G. m. b. H. firmierenden Genossenschaft sind den Forderungen des Senats angepaßt. Hier- nach ist das Beleihungsgebiet das ganze Gebiet des Freistaates Danzig. Einzelne Freistaatsgebiete oder einzelne Personenkreise dürfen bei den vorzunehmenden Beleihungen nicht auf Kosten anderer Freistaatsgebiete oder anderer Personenkreise bevorzugt werden. Jedes Kreditgesuch ist nur nach der Kreditwürdigkeit des Antragstellers, nicht nach den anderen Gesichtspunkten zu beurteilen. In der Gründungsversammlung wurden in den Vorstand gewählt die Herren: Erich Durandt, Gr.-Trampfen (Danziger Höhe), Albert Friedrich, Gr.-Lichtenau (Großes Werder), Ernst Bennert, Herzberg (Danziger Niederung), Emil Wohl, Schnatenburg (Danziger Niederung); als stellvertretende Vorstandsmitglieder wurden berufen die Herren: Bankdirektor Bode und Bankprokurist Kahn. Vorsitzender des Vorstandes ist Guttsbestler Albert Friedrich, Gr.-Lichtenau, stellvertretender Vorsitzender Guttsbestler Erich Durandt, Gr.-Trampfen. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats wurde Herr Kersten (Bernersdorf) und zum stellv. Vorsitzenden Herr Landschaftsdirektor Meyer (Kottmannsdorf) bestellt. Die Geschäftsräume des Landwirtschaftlichen Kreditverbandes befinden sich Reithahn 2.

Die Verhandlungen wegen einer amerikanischen Anleihe für die Danziger Landwirtschaft werden durch den Kreditverband mit Nachdruck betrieben werden.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 7. Januar: Schwedischer D. „Sibar“ (1188) von Stockholm, leer für Behnte & Sieg, Westerland; dänischer D. „Fand“ (1003) von Stockholm leer für Behnte & Sieg, Westerland; englischer D. „Hague“ (574) von Stettin mit Getreide für Reinhold, Hafentanal; deutscher D. „Hermann Bonetamp“ (681) von Horsens, leer für Behnte & Sieg, Kaiserhafen; dänischer D. „Danelag“ (515) von Holbæk, leer für Behnte & Sieg, Kaiserhafen; dänischer D. „Birgit“ (1189) von Kopenhagen, leer für Behnte & Sieg, Westerland; dänischer D. „Liber“ (823) von Vorbeuz mit Gütern für Reinhold, Freiberg; deutscher D. „Vorwärts“ (11) von Wisby mit Erpt; dänischer D. „Littuania“ (3940) von Kopenhagen, leer für U.S.C., Bittula; deutscher D. „Vesta“ (883) von Sevilla mit Schwefelstein für Kolbal, Freiberg; deutscher D. „Argus“ (485) von Harmouth mit Heringen für Reinhold, Hafentanal; deutscher Schl. „Schulau“ mit den Seel, „Kobold“ und „Deutsche Warte“ von Randers, leer für Danz. Sch.-F. Westerland.

Ausgang. Am 7. Januar: Dänischer D. „Jonsborg“ (1177) nach Cardiff mit Holz; deutscher D. „Heinrich Arp“ (813) nach Hamburg, leer; norwegischer D. „Aplag“ (860) nach Hull mit Getreide; holländischer D. „Sultan von Langkat“ (2264) nach Grangemouth mit Del; deutscher D. „Conj. Horn“ (1832) nach Kassel, leer; deutscher D. „Lena“ (350) nach Antwerpen mit Gütern; dänischer D. „Birgit“ (1189) nach Odense, leer; deutscher D. „Alf-Heidelberg“ (671) nach Apenrade mit Kohlen; Danziger D. „Regel“ (196) nach Hamburg mit Gütern; schwedischer D. „Edvard“ (717) nach Nordköping mit Kohlen; deutscher D. „Carl“ (166) nach Hamburg mit Gütern; deutscher D. „Carla“ (708) nach New Castle mit Hafer; deutscher D. „Münzberg“ (430) nach Stettin mit Gütern; deutscher D. „Grete Cordt“ (538) nach London mit Gütern.

Heliumgasfund in Kanada. Auf wenigen Meilen von Toronto entfernt gelegenen, jetzt verlassenem Gas- und Petroleumfeldern, wurden bedeutende Mengen von Heliumgas entdeckt. Man rechnet mit einer Ergiebigkeit von 100.000 Kubikfuß jährlich.

Ämtliche Börten-Notierungen.

Danzig, 7. 1. 26

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Loty 0,64 Danziger Gulden
1 Dollar 5,21 Danziger Gulden
Scheck London 25, 2 Danziger Gulden

Danziger Produktbörse vom 7. Januar. (Ämtlich.) Weizen, rot 13,50—13,75 S., Weizen, weiß 13,75—14,00 S., Roggen 8,30 bis 8,40 S., Futtergerste 8,00—8,50 S., Gerste 8,50—9,50 S., Hafer 3,50—8,75 S., Hafer, gelber 8,00—8,40 S., II. Erbsen 10,00 bis 11,00 S., Bittoriaerbsen 15,00 S., grüne Erbsen 14,00 S., Roggenmehl 5,25—5,50, Weizenmehl 6,50—7,00. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggounfrei Danzig.)

Mitteilungen des Arbeiter-Sportvereins.

Arbeiter-Turn- und Sport-Verein. (Turnerpartei.) Sonnabend, den 9. Januar, im Heim der „Freien Turnererschaft, Danzig“, Bismarckstr. Spartenübung. Treffpunkt der Vereinsvertreter: 6 1/2 Uhr, Bräde Schwarzes Meer. Der wichtigen Tagesordnung wegen müssen sämtliche Vereine des 3. Bezirks von zwei Personen vertreten sein. — Der Gerätewettkampf findet bestimmt am 17. Januar in der Turnhalle am Winterplatz statt. Turnerinnen vom 9. Uhr, Turner nachm. 3 Uhr. Die Kampfrichter treffen sich um 8 Uhr vorm. hortschließl. Meldungen zu dem Gerätewettkampf müssen umgehend erfolgen. Der letzte Termin ist der 9. Januar.

Freie Turnererschaft Danzig. Sonntag, den 10. Januar 1926, nachmittags 4 Uhr, im Heim, Bismarckstr. Ordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Bezirksrat. 2. Stellungnahme zum Zusammenschluß der Vereine Danzig, Langfuhr und Schiditz. Ref.: E. Boulin, Langfuhr. 3. Bericht. 4. Anträge. 5. Neuwahlen. Der großen Wichtigkeit wegen ist es Pflicht aller Mitglieder, diese Versammlung zu besuchen.

Freie Turnererschaft Schiditz. Sonntag, den 10. Januar, vorm. 9 Uhr: Generalversammlung im Friedrichshain. Tagesordnung: 1. Generalversammlung. Ref.: E. Sellin, Danzig. 2. Geschäftliches. 3. Bericht des Gesamtverbandes. 4. Neuwahl des Vorstandes. 5. Bericht. Die Wichtigkeit der Tagesordnung gebietet zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Turnerverein „Die Naturfreunde“. Sonntag, den 10. Januar, 7 1/2 Uhr: Reuarter Vor: Ottomin — Kalperre. Führer Max Böslad. — Sonntag, den 17. Januar, nachm. 6 Uhr: Jahresgeneralversammlung.

Versammlungs-Anzeiger
Anzeigen für den Versammlungskalender werden bis 9 Uhr Abends in der Geschäftsstelle des Sportvereins 4, gegen Vorzahlung entnommen. Preis: 10 Cent.

- Arbeiter-Gesangverein „Freie Arbeiter-Vereine“. Die erste Übungsstunde findet am Freitag, den 8. Januar, im Nebungsortal Schönwieje statt. Um vollständiges Erscheinen bitten.
- Zentral-Verein der Reichsruhen und Feiger. Sonnabend, den 9. Januar, abends 7 Uhr, Generalversammlung bei Reimann, Fischmarkt 6. Neuwahl der Ortsverwaltung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Die Ortsverwaltung.
- S.P.D. Schiditz. Sonntag, den 10. Januar, nachm. 2 Uhr, im Lokal Reiper: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Wahl des Vorstandes, 2. Geschäftsbericht, 3. Vortrag des Gen. Kartschewski. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.
- S.P.D. Schwarzenberg. Sonntag, den 10. Januar, nachm. 6 Uhr, im Lokal Wilhelm: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung, 2. Neuwahl des Vorstandes, 3. Bericht des Gen. Kartschewski. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
- S.P.D. 5. Bezirk. Sonntag, den 10. Januar 1926 haben die Unterleipster die Abrechnung vom 4. Quartal bei dem Gen. Kartschewski abgegeben.

- Berlin Arbeiter-Turn- und Sport-Verein. Sonntag, den 10. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Heim (Siebenhäusern, Eingang Fleischer-gasse): Jahresversammlung. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Mitglieder sind wegen Bürgerkontrolle unbedingt mitzubringen. Heute, abends 7 Uhr: Musik- und Bretzelpabend im Heim.
- S.P.D. und U.S. Schiditz. Sonntag, den 10. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr, findet im Jugendheim ein öffentlicher Vortrag des Abg. Gen. Kartschewski: „Sozialdemokratie und Alkoholfrage“. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
- Turnerinnenvereine und Frauenvereine. Am Montag, den 11. Januar 1926, abends 7 Uhr, im Volkstag. Eine Stunde vorher Sitzung der Frauenvereine.
- S.P.D., Ortsverein Ura. Am Montag, den 11. Januar, abends 6 1/2 Uhr: Jahresversammlung in der Sporthalle. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Wahl des Ortsvorstandes und der Revisorin. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.
- Einheitsvereine. Sonntag, den 11. d. M., abends 6 1/2 Uhr: Gemeindefest im Volkstagesgebäude.
- S.P.D. Ortsverein Danzig-Stadt, 2. Bezirk. Die Abrechnung für das 4. Quartal haben die Hausfrauen bis Dienstag, den 12. Januar, beim Gen. Kartschewski einzubringen.
- S. P. D. Zoppot. Generalversammlung Dienstag, den 12. Januar, 7 Uhr, im Bürgerheim. Tagesordnung: 1. Schöffen und Geschworene, Gen. Müller. 2. Bericht. 3. Wahlen. 4. Weitere Parteiangelgenheiten. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Auto-Versteigerung auf dem Heumarkt.

Sonabend, den 9. Januar 1926, vorm. 10 Uhr, werde ich dortselbst im Auftrage, für Rechnung wen es angeht,

1 Last-Auto (5 To.)

gut erhalten, meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern. Besichtigung 1 Stunde vorher. 1868 a

Siegmond Weinberg.

Taxator, vereidigt öffentl. angeordneter Auktionator
Danzig, Topengasse 13. Fernsprecher 6633.

Stadtheater Danzig

Intendant: Rudolf Schäper
Heute, Freitag, 8. Januar, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie IV.

Mohrenwäsche

Schwank-Lustspiel in 3 Akten von Toni Impekoven
und Carl Mathern.
In Szene gesetzt von Heinz Brede.

Personen wie bekannt. Ende gegen 9 1/2 Uhr.
Sonabend, 9. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr. Kleine
Preise! „Der Schneemann“

Abends 7 1/2 Uhr. Vorstellung für die „Freie
Volksbühne“. (Beschlusslose Vorstellung).

Sonntag, 10. Januar, vormittags 11 Uhr. Vor-
stellung für die „Freie Volksbühne“ (Serie B)

Nachmittags 2 1/2 Uhr. Kleine Preise! „Der Schnee-
mann“

Abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten haben keine Giltig-
keit. Neu eingeführt. „Der Waffenschmied“.

Romische Oper.

Schützenhaus

Kleiner Saal

Sonntag, den 17. Januar 1926, abds. 8 Uhr.

Lieder- u. Klavierabend

Charlotte Bansa-Piratzky

(Sopran)

20807

Hildegard Krause (Klavier),

Königsberg P.

Karten bei Jo. m & Rosenberg, Zeughauspassage

Odeon Edén

Dominikswall Licht Holzmarkt

Ab heute!

Der große Erfolg für Danzig!

Es ist alles schon einmal dagewesen!

Ben Akiba

hat gelogen

mit Buster Keaton in der Hauptrolle

Ein lustiges Abenteuer in 6 Akten

Dröhnende Lachsalven werden die Vorführungen

erschüttern.

Ben Akiba hat gelogen!

Diese B. handlung bezieht sich nicht auf das Thema

des Films, sondern auf die Ausführung, die in ihrer

Art einmalig sein dürfte. Was aber das Thema anbe-

trifft so kann man ihm gerade zum Leitmotiv mitgeben:

Es ist alles schon einmal dagewesen!

Ferner:

Albert Bassermann

in dem großen deutschen Filmwerk

Briefe, die ihn

nicht erreichten

6 Akte nach dem gleichnamigen Roman

von der Baronin Elisabeth von Heyking.

Ein Programm, welches Sie

unbedingt sehen müssen!

Inventur-Ausverkauf

der Marke



Herrn-Mäntel
Schwedenform, gut ver-
arbeitet. 54.—, 45.—, 28.50

Herrn-Mäntel
moderne dunkelgr.
Flauschstoffe, vorzügl.
im Trag. 85.—, 78.—, 65.00

Schwarz, Herr-Paletots
pa. Eskimo mit Samt-
kragen. 78.—, 65.—, 45.00

Herrn-Sport- und Gehpelze
in eigener Kürschnerei
angefertigt, im Preise
ganz enorm zurückges.

Sportpelze
285.—, 245.—, 145.00

Gehpelze
265.—, 235.—, 185.00

Ein Posten
Herrn-Winter-Joppen
warm gefüttert
24.—, 19.—, 16.50

Herrn-Anzüge
solide, haltb. Qualität,
mod. gearb. 58.—, 48.—, 36.00

Herrn-Anzüge
moderner Schnitt, beste
Verarbeit. 85.—, 78.—, 65.00

Jünglings-Anzüge, mod.
Streif. 1- u. 2 reibig, 28.00
i. all. Gr. 48.—, 33.—, 28.00

Ein Posten
Jünglings
Anzüge

Größe 38 bis 44
in guten haltbaren Qualitäten
mit guten Zulaten, durchweg
18.00

Oberhemden mit 2 Kra-
gen i. d. Weite 41—42
5.95

Binder, reine Seide, ge-
streift u. gemust. 5.25, 6.50

Herrn-Binder, moderne
Muster. 1.66, 1.35, 95 P

Makantfertigung

Sonder-Angebot

Sakko-Anzüge
einarb. u. gemustert
Chev., beste Qualität 135.00

Sakko-Anzüge
aus nur feinsten
Qualitäten 165.00

Mäntel — Paletots
reinwollene Flausch-
und Velourstoffe 110.00

Ein Posten
Vorhemden, weiß, ein-
zelne Weiten. 60 P

Ein Posten
Taschentücher 38 P

Ein Post. Herren-Steh- u.
Umlegokragen, verschie-
dene Formen, große
Weiten, 3 Stück. 45 P

Weiche Kragen 30 P

Herrn-Normal-Hemden
wollgemischt 6.25

Herrn-Normalhosen,
wollgemischt 5.40

Socken 2.25, 1.20, 95 P

Socken
Kamelhaarwolle 3.75

Prima Lederhandschuhe,
gefüttert 6.75

Taghemden,
prima Qualität 4.75, 6.50

Rudolf Brzezinski, Holzmarkt 24



LICHT- SPIELE

Nur vom 8. bis 14. Januar

Das Phantom der Oper

Phantastisches Filmdrama in 11 Akten
nach d. berühmten Roman von Gaston Leroux

Regie: Ruppert Julian

Hauptdarsteller:
Lon Chaney, Mary Philbin, Norman Kerry

Ferner:
Brownie als Mädchen für alles

Groteske in 2 Akten

Reise durch Süd-Mexiko

Interessante Naturaufnahmen

„Ufa“-Wochenschau

mit den allerneuesten Ereignissen aus aller Welt.

Vorführung 4, 6, 8 Uhr. Eintritt jederzeit

Rathaus Lichtspiele

Ab heute!

3 Schlager! 3 Lachbomben!

3 Uraufführungen für Danzig!

Sie werden vor Lachen platzen!

Patu. Patathon als Müller

Jimmy wird schwarz und weiß

Die sensationelle Al-Christie-Komödie

Billie hat die Arbeitswut

In der Hauptrolle: Neal Burns

Und unser großes Beiprogramm

Anfang 4.00, 6.10 und 8.20 Uhr

Offeriere preiswert:

1/2 Fl. französisch. Rotwein 1.50 exkl. Steuer

1/2 Fl. österreich. Sektwein 1.70 exkl. Steuer

1/2 Fl. Weinbrand-Verschnitt von 2.50 an

1/2 Fl. Jamaika-Rum-Verschnitt von 3.00 an

1/2 Fl. Franz.-Kognak-Verschn. (Brandt) 3.00

1/2 Fl. Kuhn-Anisette 3.50

Liköre, 1/2 Flasche von 2.00 Gulden an

Sämtliche Kolonialwaren

zu billigsten Preisen

Kaffee, 1/4 Pfund von 0.65 an

Zucker, Pfund 0.52

Grieß, Pfund 0.40

Schweden, von 0.20 an 20802

Erich Jantzen

früher A. Meck

Hellige-Geist-Gasse 19 / Telephon 2608

Blüh. Topfpflanzen,
Kränze, Sträuße

liefert billig

Gärtnerei Umjelhof,

Seubude, Dammstraße 35,
Telephon 7846.

Knicker

sehr billig. Fikß, Joha-
nisgasse 59. (18 688a)

Schreibmaschine,
Mädchen-Nähmaschine,
Damen- u. Herren-Jahr-
rad, Bing-Stielbaukasten
Regulator, Solonbilder,
Betten,
Wasserpfeife usw.
Poggenpfeife 87, part.

Möbel aller Art

billig zu verkaufen

Borchardt, Graben 33a, pt.

Fast neuer, dunkler
Herrn-Wintermantel

für schlanke Figur, sportlich
zu verkaufen. Rabata,
Häringgasse 48. 1.

Ausverkauf!

Elegante Damen-Winter-
Mäntel a 30 Gulden.

H. Schwarzberg,
Breitgasse 65, 1 Tr.

Pianos

zu Kauf und Miete

Georg Müller,
Langgasse 71, 1,
von 10 bis 4 Uhr.

Gobelin-
Klaviergitarre,

neu, billig zu verkaufen.

Goldschmiedegasse 31, 1.

Eleg. Herrenzimмер,
große Speisetisch, Klub-
garnitur, russ. Kleider-
schrank zu verkaufen.

Borchardt, Graben 52, 2.

La Roger
und Schäferhand

verkauft Seifengasse 4,
am Frauenort. (18 672a)

Bücherei

100 G. Stahlfelgen bil-
lig zu verkaufen.

Reiterhagergasse 9, pt.

4 Akkumulatoren
je 4 Volt, zu verkaufen.

Langl, Rindhamer Pro-
menadenweg 1a, Klechitz.

Bücher, Zeitschriften,
Prospekt, Zeitungen
kauf laufend zu billigsten
Preisen. (18 682a)

Altkred. Graben 63.

Filmpalast LANGFUHR

Markt, Ecke Bahnhofstr.

Heute bis Montag

Ein Programm, das unerreicht dasteht

Der größte und schönste aller Filme

Der Seemanns- und Marine-Großfilm

Die eiserne Braut

„Dir woll'n wir treu ergeben sein...“

Otto Gebühr, Hauptdarsteller aus „Fridericus Rex“

Überall große Begeisterung

Dazu:

Der Großfilm aus dem lustigen alten Wien

Liebe u. Trompetenblasen

Harry Liedtke

Dieses Programm ist eine Sensation

Versäusches Orchester! — Eines- und Vierzehner nur zur

4-Uhr-Vorstellung — Freikarten nicht gültig

Sichern Sie sich rechtzeitig Plätze

Ab Dienstag: Pat und Patachon

MODERNE KUNST LICHTSPIELE LANGFUHR AM MARKT

Heute bis Montag

Der große Sensations- und Newsfilm

Die Todesfahrt

des U 777

Das Piraten-U-Boot

Ein Abenteuerfilm der zu den besten

und aufregendsten des Jahres zählt

Dazu der große Gesellschaftsfilm

Der indische Bandit

(Flammende Herzen)

Ein indischer Prankfilm aus 1925 Nacht

Dieses Programm

muß man gesehen haben

Sonabend 4 Uhr

Sonntag 3 Uhr

Extra g. Jug.-V.-Vorstellung

„Dir woll'n wir treu

ergeben sein...“

Der große Marine- und von deutschen
Schiffen und blauen Jungens.

Zeitungs- Verkäufer

Kunden sich melden jeden
Sonabend 7 Uhr früh

Am Spandhaus 6.

Waisfrau

läßt sich melden. Angeb.

unter 5113 an die Exped.

Frau

suchen sich melden. Angeb.

unter 5113 an die Exped.

Frau

suchen sich melden. Angeb.

unter 5113 an die Exped.

Frau

suchen sich melden. Angeb.

unter 5113 an die Exped.

Frau

suchen sich melden. Angeb.

unter 5113 an die Exped.

Frau

suchen sich melden. Angeb.

unter 5113 an die Exped.

la-Pierdehäcksel

doppelt gesiebt

la Preßstroh

sowie sämtliche

Futtermittel

gibt laufend billigst ab

Gustav Dahmer

Lager Hopfengasse 43

Tel 1769 u 5785 2037

Eisernes Bettgestell

zu verkaufen. Ziehhül,

Raumgärtich. Gasse 6, pt.

i Schrodan, 2 Winter-
mäntel, 4 Herrenanzüge

zu jedem annehmbaren

Preis zu verkaufen.

Abdberggasse 1, part. 2.

Sofa mit Umbau,

2 Bettgestell, Betten, Ber-
ste, Kleiderkranz billig

zu verkaufen. (18 639a)

Häringgasse 6, part.

Sortimentshalber

1 gr. Ketteloffen 80 cm

lang, 60 cm hoch, und

in 2 Hämmer u. 1 Flam-
meisener Feuerkessel bill. zu

verkaufen. Bei Bedarf, Am

Spandhaus 6.

Waisfrau

suchen sich melden. Angeb.

unter 5113 an die Exped.

Frau

suchen sich melden. Angeb.